Landkreis Biberach

Kommunaler Gesundheitsbericht 2019

Landkreis Biberach



Herausgeber:
Landratsamt Biberach
Kreisgesundheitsamt
- Geschäftsstelle Kommunale Gesundheitskonferenz Landkreis Biberach -
Rollinstraße 17
88400 Biberach

Telefon: 07351/52-6177
Fax: 07351/52-5368
Internet: https://www.biberach.de/
E-Mail: julia.zahren@landkreis-biberach.de

Stand: Dezember 2019
Autor: Julia Zahren

Für diesen Bericht wurde die Berichtsschablone „Gesundheit in der Region – auf einen Blick“ des Bayerischen Landesamts für Gesundheit verwendet.

In diesem Bericht wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Geschlechteridentitäten sind dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

Inhalt

Vorwort ... 4
Einleitung ... 5
Basisbericht ... 6
1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen ... 7
Bevölkerungsdichte ... 7
Jugendquotient ... 8
Altenquotient ... 9
Arbeitslosenquote ... 10
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte ... 11
2. Gesundheitszustand der Bevölkerung ... 12
Krankenhausfälle ... 12
Lebenserwartung ... 13
Impfpräventable Krankheiten: FSME ... 14
Pflegebedürftige Menschen ... 15
Schwerbehinderte Menschen ... 16
Gründe für Schwerbehinderung ... 17
Intensiver Sprachförderbedarf bei Kindern ... 18
Vermeidbare Sterbefälle bei Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten ... 19
Krankenhausfälle infolge von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems ... 20
3. Gesundheitsverhalten und Prävention ... 21
Impfquoten aus den Einschulungsuntersuchungen - Grundimmunisierung Masern ... 21
Beratung zum Darmkrebs- Früherkennungsprogramm ... 22
Rauchverhalten ... 23
Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung der Kinder – U3 bis U6 ... 24
4. Gesundheitsversorgung ... 25
Anzahl und Standorte der Kliniken und Reha-Einrichtungen ... 25
Einwohner pro Hausarzt ... 26
Räumliche Verteilung der Anzahl der Hausärzte ... 27
Alter der Ärzte ... 28
Plätze in stationären Pflegeheimen ... 29
Anzahl der Einwohner je öffentliche Apotheke ... 30
Räumliche Verteilung der Apotheken ... 31
Einwohner pro physikalischer Therapeut ... 32
Einwohner pro Zahnarzt ... 33
Sonderbericht: Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt ... 34
Mädchen- und Frauenanteil ... 35
Lebendgeborene je 10.000 Einwohner ... 36
Kinderzahl je Frau ... 37
Säuglingssterblichkeit ... 38
Frauenheilkunde und Geburtshilfe ... 39
Einwohner pro Frauenarzt ... 40
Einwohner pro Kinderarzt ... 41
Altersverteilung der tätigen Frauenärzte und der Kinder- und Jugendärzte ... 42
Versorgungskapazitäten ... 43
Leistungsangebot und Bedarf ... 44
Möglichkeiten und Grenzen des Berichts ... 45
Zusammenfassung ... 46
Ausblick ... 52
Literatur ... 53

Vorwort



„Gesundheit ist die erste Pflicht im Leben“. Das Bonmot des irischen Lyrikers, Dramatikers und Bühnenautors Oscar Wilde (1854 – 1900) beschreibt die Verantwortung jedes einzelnen Menschen, das Mögliche zu tun, um gesund und fit zu bleiben.

Gesundheit ist aber nicht nur eine Pflicht des Einzelnen. Die Gesundheit der Bevölkerung in allen Lebenslagen und Lebenswelten zu erhalten und zu fördern, ist eine wichtige Aufgabe des Gesundheitsamtes des Landkreises.

Daher freue ich mich, Ihnen den Gesundheitsbericht 2019 des Landkreises Biberach vorstellen zu dürfen, der einen guten Überblick über den Gesundheitsstatus und die Versorgungssituation der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis gibt und deutlich macht, wo wir noch mehr tun sollten.

Die Gesundheitsberichterstattung ist eine wichtige Aufgabe der Gesundheitsämter. So können solide Daten gewonnen werden, die sowohl vom interessierten Bürger als auch von Entscheidungsträgern als Informationsquelle oder zur Maßnahmenplanung genutzt werden können.

Im vorliegenden Bericht werden 37 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung für den Landkreis Biberach dargestellt. Zur besseren Einordnung erfolgt außerdem ein Vergleich mit den 44 baden-württembergischen Stadt- und Landkreisen und mit dem Landesdurchschnittswert. In der Gesamtschau zeigt die Analyse dieser Indikatoren eine gute gesundheitliche Situation der Bevölkerung im Landkreis Biberach. Der Bericht gibt aber auch Hinweise, wo noch Verbesserungen zu erzielen wären.

Der Gesundheitsbericht wird in der Kommunalen Gesundheitskonferenz des Landkreises Biberach diskutiert werden. Daraus werden dann Handlungsempfehlungen abgeleitet. Ein wichtiges Ziel dabei ist es, die gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern. Dazu ist eine soziallagenbezogene Gesundheitsförderung notwendig, die die Menschen in ihren Lebenswelten erreicht und sie dabei unterstützt, ihre Gesundheitschancen auch wahrzunehmen oder – nach Oscar Wilde– ihrer ersten Pflicht im Leben nachzukommen.

Ein herzlicher Dank geht an Dr. Monika Spannenkrebs, Leiterin des Kreisgesundheitsamtes und Julia Zahren, die als Gesundheitswissenschaftlerin im Gesundheitsamt tätig ist, für diesen anschaulichen Gesundheitsbericht. Außerdem möchte ich mich bei allen weiteren Verantwortlichen und Akteuren im Landkreis bedanken, die sich für die Gesundheit unserer Landkreisbewohner Tag für Tag in unterschiedlichster Weise einsetzen.

Dr. Heiko Schmid
Landrat

Einleitung

Die Gesundheitsberichterstattung ist Aufgabe des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Ihr Ziel ist, die gesundheitliche Lage und Versorgung der Bevölkerung in der Region zu beschreiben und dabei nach Möglichkeit den vordringlichen Handlungsbedarf aufzuzeigen. Den Bürgern soll damit erleichtert werden, sich einen Überblick über das Gesundheitswesen zu verschaffen und sich an der Diskussion regionaler Fragen der Gesundheitsversorgung zu beteiligen. [5]

Wesentliche Themen der Gesundheitsberichterstattung sind die Bevölkerung, die Sozialstruktur, die gesundheitlichen Risikofaktoren, die Krankheiten und die Gesundheitsstörungen sowie die Inanspruchnahme des Gesundheitssystems. Die in diesem Kontext ermittelten Daten und Informationen können z.B. als Grundlage für die Planung der medizinischen Versorgung oder von Gesundheitsförderung und Prävention dienen. Die Gesundheitsberichterstattung zieht regional vorhandene Daten- und Informationsquellen heran. [5]

Im Folgenden werden ausgewählte Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung für den Landkreis Biberach dargestellt. Die Indikatoren sind nach Themenbereichen gegliedert und umfassen jeweils eine Seite für einen Indikator. Diese enthält neben einer Definition und Beschreibung des Indikators seine Entwicklung für die letzten fünf Jahre, sofern entsprechende Daten vorliegen. [5] Ferner erfolgt zum Zeitpunkt des aktuellsten verfügbaren Datenstands eine Gegenüberstellung mit den Werten der 44 baden-württembergischen Landkreisen und dem Durchschnittswert von Baden-Württemberg.

Die 27 Indikatoren im Teil „Basisbericht“ sollen einen schnellen Überblick über wichtige Gesundheitsdaten in einer Form geben, die einfach auch für andere Landkreise zu finden sind. Im Teil „Sonderbericht“ geht es um ausgewählte Schwerpunkte für den Landkreis Biberach. In diesem Bericht werden 10 Indikatoren zum Thema „Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt“ analysiert.

Basisbericht

1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

Bevölkerungsdichte

Definition

Dieser Indikator stellt die Anzahl der Einwohner je Quadratkilometer dar. Hierfür werden die durchschnittliche Bevölkerungszahl des jeweiligen Jahres sowie die Fläche (Stand vom 31.12.2015) des jeweiligen Gebietes herangezogen.
Zur Bevölkerung gehören alle Personen, die in Deutschland ihren (ständigen) Wohnsitz haben, einschließlich der hier gemeldeten Ausländer sowie Staatenlosen. Gezählt wird die Bevölkerung am Ort der alleinigen Wohnung bzw. Hauptwohnung.
Die Bevölkerungszahlen basieren ab 2012 auf der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011. [1]

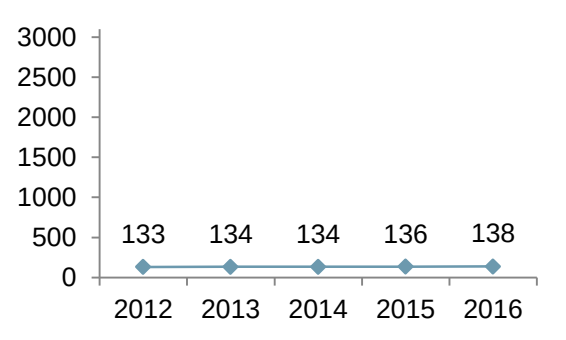
Bedeutung

Die Struktur der Bevölkerung auf regionaler Ebene ist eine wichtige Grundlage für die Planung der medizinischen Versorgung. [1]
Die Bevölkerungsdichte gibt Hinweise auf die regionalen Siedlungsstrukturen. Diese prägt in der Regel nicht nur die Nähe zur medizinischen Versorgung.
Die Bevölkerungsdichte hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Oft sind Stadtgrenzen willkürlich aus historischen Entwicklungen heraus entstanden. Auch die Wohnungsbelegung, d.h. die Anzahl der Personen pro Wohnungseinheit, hat einen Einfluss auf die Bevölkerungsdichte. [5]

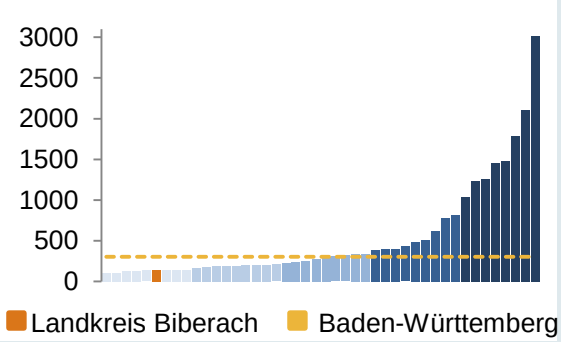
Beschreibung der Entwicklung

Im Landkreis Biberach leben 199.742 Einwohner (Stand 2018, Quelle: Statistisches Landesamt) auf 1.410 km^2.
Die Bevölkerungsdichte ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren von 133 Einwohnern je Quadratkilometer im Jahr 2012 auf 138 Einwohner je Quadratkilometer im Jahr 2016 gestiegen. In Baden-Württemberg liegt der Durchschnitt bei 305 Einwohnern je Quadratkilometer. Der Landkreis Biberach weist im landesweiten Vergleich eine relativ niedrige Bevölkerungsdichte auf.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Bevölkerungsvorausberechnung

1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

Jugendquotient

Definition

Errechnet wird der Jugendquotient aus dem Anteil der Kinder und Jugendlichen dividiert durch den Anteil der 20- bis 64-Jährigen. Dargestellt wird er anhand der Anzahl der Kinder und Jugendlichen (bis 19 Jahre) pro 100 Personen aus dem erwerbsfähigen Alter (20 - 64 Jahre). [2]

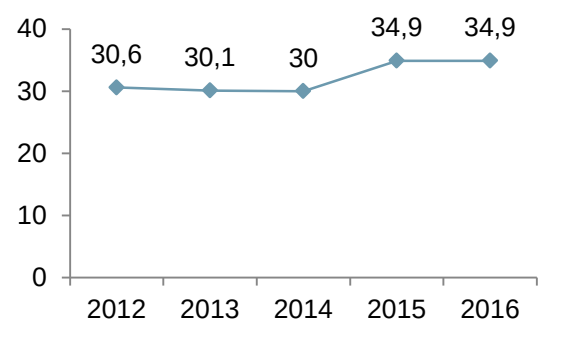
Bedeutung

In diesem Indikator werden, im Rahmen der Altersstruktur der Bevölkerung, die Phasen des Lebenszyklus an ihrem Bevölkerungsanteil dargestellt. Die Altersstruktur heute hat einen weitreichenden Einfluss auf die medizinische Versorgung in den nächsten Jahrzehnten und dient dieser als wichtige Planungsgrundlage.
Aufgrund der geänderten Berechnungsgrundlage ab 2015 ist die Vergleichbarkeit der Daten eingeschränkt. [2]
Im Lebenszyklus ändert sich die Anfälligkeit für Krankheiten und Unfälle und somit der medizinische Versorgungsbedarf. Veränderungen im Altersspektrum einer Region ziehen somit Veränderungen des Versorgungsbedarfs nach sich. Dieser Quotient ist zwar nur ein relativ grobes Maß für die tatsächliche Entwicklung der Altersstruktur, eignet sich jedoch für einen ersten Überblick. Jugend- und Altenquotient geben auch Aufschluss über den Bevölkerungsanteil, der noch nicht bzw. nicht mehr am Erwerbsleben teilnimmt. [5]

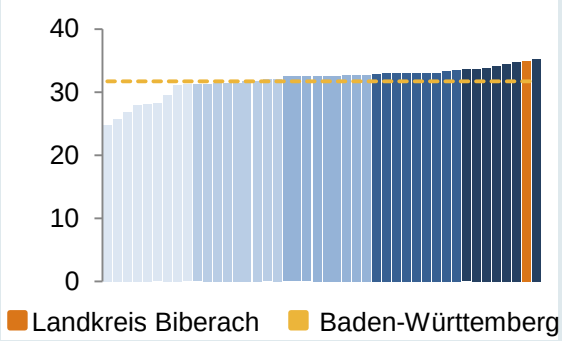
Beschreibung der Entwicklung

Der Jugendquotient im Landkreis Biberach liegt im Jahr 2016 bei 34,9. Der Durchschnitt in Baden-Württemberg liegt im selben Jahr bei 31,7. Im Landkreis Biberach ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen dividiert durch den Anteil der 20- bis 64-Jährigen folglich vergleichsweise größer. Der Landkreis Biberach weist in Baden-Württemberg den zweitgrößten Jugendquotienten auf. Somit ist der Landkreis Biberach ein Kreis, in dem vergleichsweise viele junge Menschen im Verhältnis zu Personen im erwerbsfähigen Alter leben.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

Altenquotient

Definition

Errechnet wird der Altenquotient aus dem Anteil der 65-Jährigen und älteren dividiert durch die 20- bis 64-Jährigen. Dargestellt wird er anhand der Anzahl der älteren Menschen (ab 65 Jahren) pro 100 Personen aus dem erwerbsfähigen Alter (20 - 64 Jahre). [2]

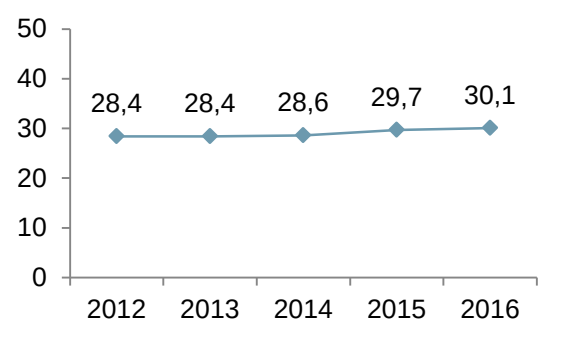
Bedeutung

In diesem Indikator werden im Rahmen der Altersstruktur der Bevölkerung die Phasen des Lebenszyklus an ihrem Bevölkerungsanteil dargestellt. Die Altersstruktur heute hat einen weitreichenden Einfluss auf die medizinische Versorgung in den nächsten Jahrzehnten und dient dieser als wichtige Planungsgrundlage.
Aufgrund der geänderten Berechnungsgrundlage ab 2015 ist die Vergleichbarkeit der Daten eingeschränkt. [2]
Überwiegend ältere Menschen sind von der Pflegebedürftigkeit betroffen. Dies gilt auch für viele Krankheiten wie beispielsweise Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Neubildungen (Krebs). Die künftige Anzahl zu pflegender Menschen und stationär zu behandelnder Patienten dürfte daher entscheidend von der zahlenmäßigen Entwicklung der Menschen im höheren Alter abhängen. Betrachtet man die strukturellen Veränderungen der Bevölkerung im Landkreis Biberach, so zeichnet sich eine Zunahme des Altenquotienten in den letzten Jahren ab. Jugend- und Altenquotient geben zudem Aufschluss über den Bevölkerungsanteil, der noch nicht bzw. nicht mehr am Erwerbsleben teilnimmt. [5]

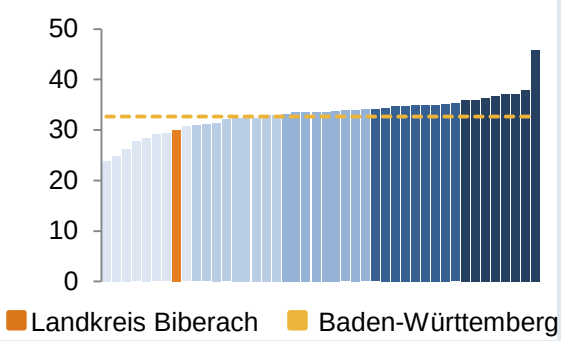
Beschreibung der Entwicklung

Im Landkreis Biberach beträgt der Altenquotient 30,1 im Jahr 2016. Der durchschnittliche Altenquotient in Baden-Württemberg liegt im Jahr 2016 bei 32,7. Die Anzahl der älteren Menschen (ab 65 Jahren) pro 100 Personen aus dem erwerbsfähigen Alter (20 - 64 Jahre) ist im Landkreis Biberach folglich niedriger als im Großteil der anderen Landkreise in Baden-Württemberg.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

Arbeitslosenquote

Definition

Prozentualer Anteil der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt an allen zivilen Erwerbspersonen. [2]

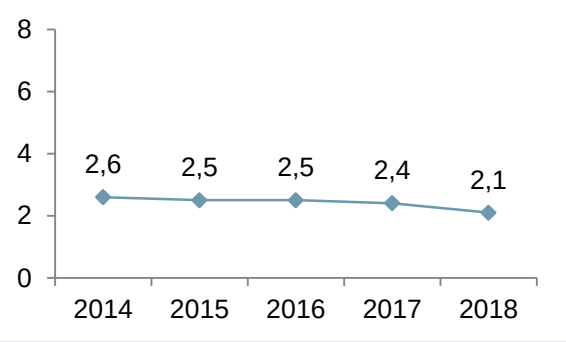
Bedeutung

Indikatoren zur Arbeitslosigkeit werden als grundlegende Aussagen zur sozioökonomischen Lebenssituation genutzt. Regionale Unterschiede des Armutsniveaus werden in der Regel mit unterschiedlichen Arbeitslosenquoten in den Regionen in Verbindung gebracht. Zu Arbeitslosen zählen Personen, die ohne Arbeitsverhältnis - abgesehen von einer geringfügigen Beschäftigung - sind, die sich als Arbeitsuchende beim Arbeitsamt gemeldet haben, eine Beschäftigung von mindestens 18 und mehr Stunden für mehr als drei Monate suchen, für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen, nicht arbeitsunfähig erkrankt sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. [1]

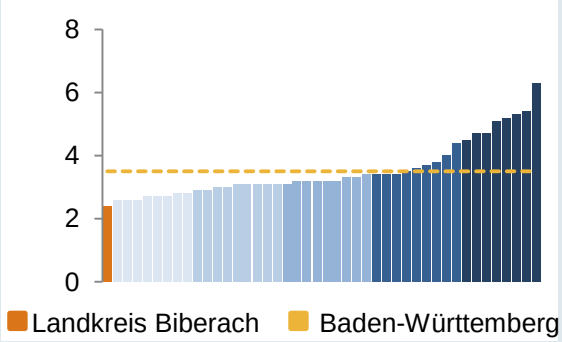
Beschreibung der Entwicklung

Die Arbeitslosenquote ist im Landkreis Biberach von 2,6 (2014) auf 2,1 im Jahr 2018 gesunken und ist somit vergleichsweise niedrig. Im Jahr 2017 lag der baden-württembergische Landeswert bei 3,5. Mit 2,4 Prozent lag der Anteil der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt an allen zivilen Erwerbspersonen im Landkreis Biberach im selben Jahr auf dem landesweit niedrigsten Platz.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2017



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit (Arbeitslosenstatistik)

1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte

Definition

Der hier gezeigte Indikator stellt das verfügbare Einkommen je Einwohner in Relation zum Landeswert (Land = 100) dar. Daten für Baden-Württemberg beziehen sich auf den Bundeswert (Bund = 100). [2]

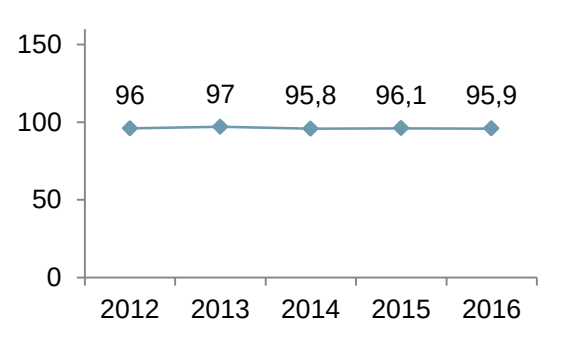
Bedeutung

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte errechnet sich aus dem Betrag, der für den letzten Verbrauch und für die Ersparnisbildung zur Verfügung steht. Es gibt Aufschluss über die potenzielle Kaufkraft der privaten Konsumenten im Land und kann daher als Indikator des materiellen Wohlstandes der Bevölkerung angesehen werden. [2]

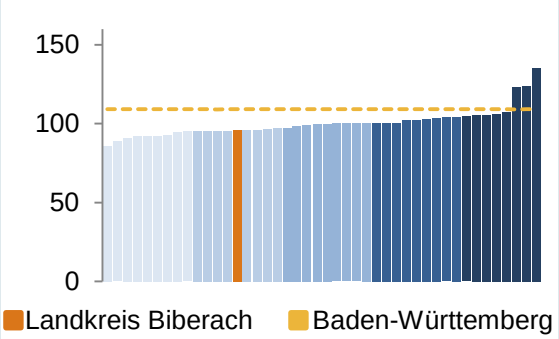
Beschreibung der Entwicklung

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte schwankte im Landkreis Biberach von 2012 (96) bis 2016 (95,9) leicht. Den privaten Haushalten im Landkreis Biberach steht weniger Einkommen für den letzten Verbrauch und die Ersparnisbildung zur Verfügung als in Baden-Württemberg durchschnittlich.
Der Landeswert von Baden-Württemberg liegt im Jahr 2016 bei 109,3 und bezieht sich auf den Bundeswert. In Baden-Württemberg steht den Haushalten somit vergleichsweise mehr verfügbares Einkommen zur Verfügung als durchschnittlich in Deutschland.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Krankenhausfälle

Definition

Dargestellt ist die Anzahl der vollstationären Krankenhausfälle je 100.000 Einwohner. Das sind die Patienten, die in ein Krankenhaus aufgenommen, stationär behandelt und im Berichtsjahr entlassen wurden. [2]

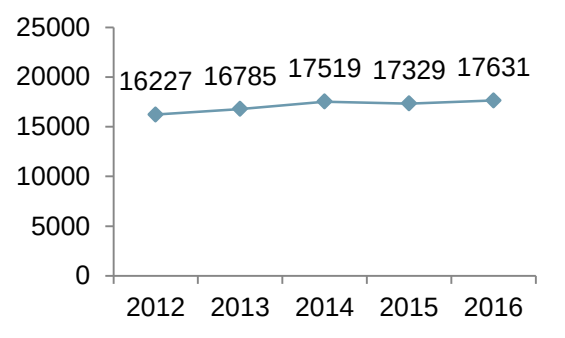
Bedeutung

Daten über stationäre Behandlungen sind wichtige Strukturdaten für die Planung und Gestaltung der Krankenhausversorgung. Sie ermöglichen eine Einschätzung, wie hoch der Anteil der stationären Versorgung am gesamten medizinischen Versorgungssystem ist und ob es im Zeitverlauf zu Veränderungen der stationären Morbidität kommt. [1]
Änderungen in der Häufigkeit von Krankenhausfällen können nicht zwangsläufig auf eine Veränderung der Krankheitsrate zurückgeführt werden. Mehrfachbehandlungen von Patienten zu derselben Krankheit führen zu Mehrfachzählungen. [2]

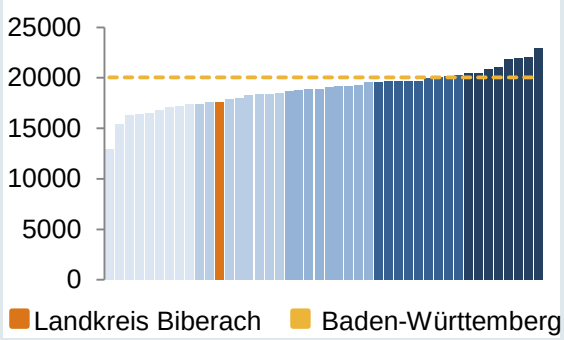
Beschreibung der Entwicklung

Die Zahl der Krankenhausfälle ist zwischen 2012 und 2016 von 16 227 Fällen auf 17 631 Fälle pro 100 000 Einwohner angestiegen. Von 2014 auf 2015 gab es einen leichten Rückgang von 17 519 auf 17 329 Krankenhausfälle pro 100 000 Einwohner. Mit 17 631 Fällen pro 100 000 Einwohner liegt der Landkreis Biberach unter dem Baden-Württembergschnitt, welcher im Jahr 2016 bei 20 054 Fällen pro 100 000 Einwohner liegt. Im Landesvergleich liegt der Landkreis Biberach auf Platz 12 von 44.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Kommentar

Änderungen in der Häufigkeit von Krankenhausfällen können nicht zwangsläufig auf eine Veränderung der Krankenhausfälle (Morbidität) zurückgeführt werden. Sie sind auch Ausdruck von Verschiebungen zwischen dem ambulanten und dem stationären Versorgungssektor und dem Pflegebereich. [5]

Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Krankenhausstatistik Teil II - Diagnosen

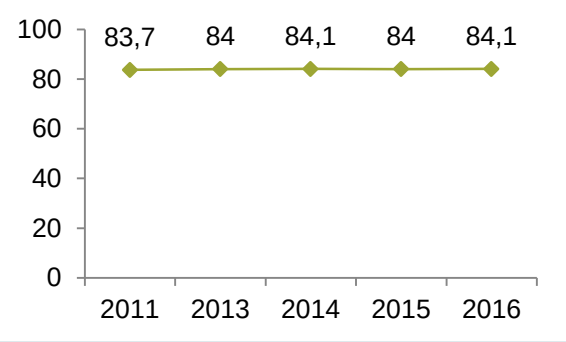
2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Lebenserwartung

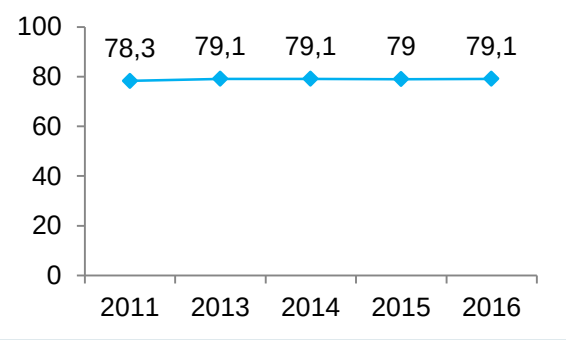
Definition	Die mittlere Lebenserwartung gibt an, wie viele Jahre ein in diesem Jahr geborenes Mädchen beziehungsweise ein in diesem Jahr geborener Junge bei unveränderten gegenwärtigen Sterberisiken im Durchschnitt noch leben würde. Für das Jahr 2012 wurden aufgrund verschiedener Bevölkerungserfassung die Daten nicht berechnet. [2]
Bedeutung	Die mittlere Lebenserwartung erlaubt allgemeine Rückschlüsse auf die gesundheitliche Lage, die medizinische Versorgung und den Lebensstandard einer Bevölkerung. Da die Lebenserwartung im Prinzip der um die Alterseffekte bereinigten Sterblichkeit entspricht, ist sie besonders geeignet für die vergleichende Analyse regionaler Unterschiede. [2]
Beschreibung der Entwicklung	Die mittlere Lebenserwartung im Landkreis Biberach liegt für im Jahr 2016 geborene Mädchen bei 84,1 Jahren und für Jungen bei 79,1 Jahren. Der Wert darf nicht als prognostischer Wert für die tatsächliche Lebenserwartung eines Neugeborenen verstanden werden, da diese infolge der zu erwartenden weiteren Verringerung der Sterblichkeit in den kommenden Jahrzehnten wahrscheinlich über den aktuellen Werten liegen wird. Die mittlere Lebenserwartung ist vielmehr als eine Momentaufnahme anzusehen, die in komprimierter Form die aktuellen Sterblichkeitsverhältnisse wiedergibt. [1] Die durchschnittliche Lebenserwartung für Frauen liegt 2016 im Landkreis Biberach über dem Landesschnitt von 84,0 Jahren. Der Landesschnitt liegt für Männer im Jahr 2016 bei 79,5 Jahren. Somit ist die Lebenserwartung für Männer im Landkreis Biberach geringer als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Entwicklung im Landkreis Biberach

Frauen

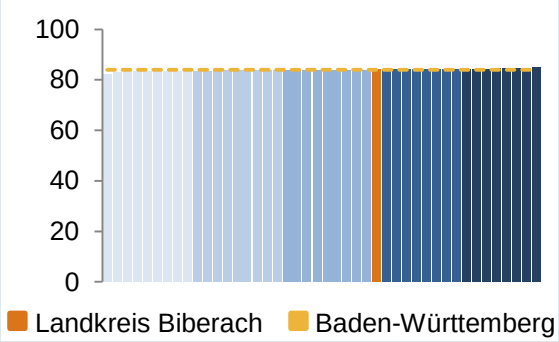


Männer

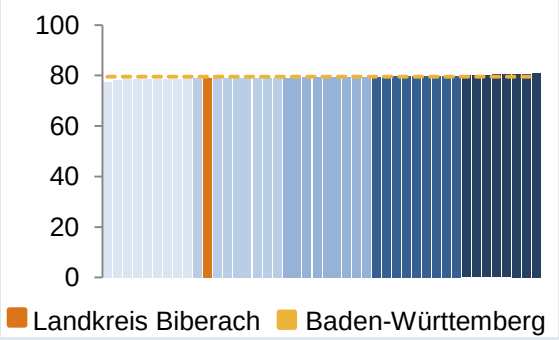


Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016

Frauen



Männer



Datenquelle	Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Datenquelle: Sterbetafel

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Impfpräventable Krankheiten: FSME

Definition

Dargestellt ist die Anzahl der übermittelten Frühsommermeningoenzephalitis (FSME) -Erkrankungen je 100.000 Einwohner.
Hierbei handelt es sich um labordiagnostische Nachweise bei FSME-Erkrankungen, die nach IfSG §7 an das Gesundheitsamt gemeldet und das LGA übermittelt werden. Dieser Indikator lässt die Beobachtung der regionalen Verteilung von FSME-Erkrankungen zu. Die Daten beziehen sich auf diejenigen Fälle, die die Referenzdefinition des Robert Koch-Instituts erfüllen. [2]

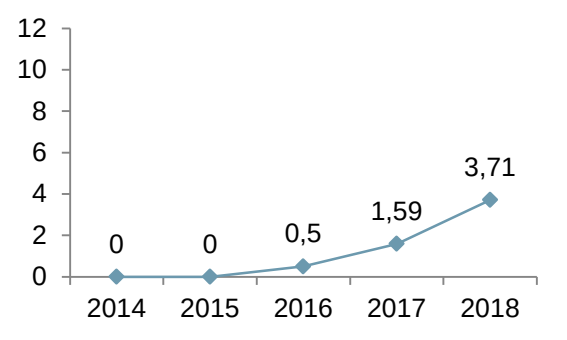
Bedeutung

Die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) ist in Europa die bedeutendste durch Zecken übertragene Viruserkrankung. Ca. 30 % der Infizierten haben Krankheitserscheinungen. Zunächst kommt es zu grippeähnlichen Symptomen, dann bei ca. 10 % der Erkrankten zu einer Meningoenzephalitis, also einer entzündlichen Krankheit des Gehirns. In Baden-Württemberg wird eine Impfung gegen FSME empfohlen.

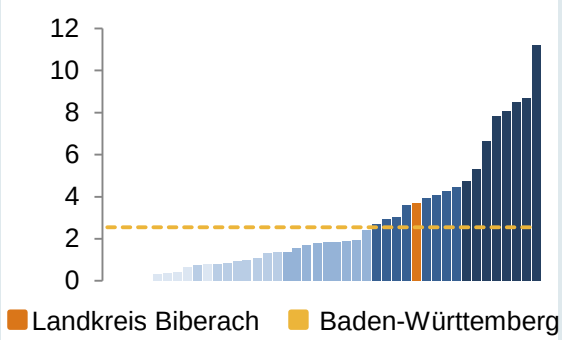
Beschreibung der Entwicklung

Da Baden-Württemberg ein Risikogebiet ist, treten hier jährlich sehr viele FSME-Fälle auf. Die meisten Infektionen werden in den Sommermonaten gemeldet. Im Landkreis Biberach traten in den Jahren 2014 und 2015 keine Erkrankungsfälle auf. Im Jahr 2016 gab es 0,5 FSME –Erkrankungen je 100.000 Einwohner. Dieser Wert stieg bis zum Jahr 2018 auf 3,71 FSME –Erkrankungen je 100.000 Einwohner an. In Baden-Württemberg liegt der Durchschnitt bei 2,55 Erkrankungen im Jahr 2018. Im Landkreis Biberach gibt es folglich mehr FSME –Erkrankungen je 100.000 Einwohner als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Datenquelle

Datenhalter: Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
Datenquelle: SurvNet3 RKI

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Pflegebedürftige Menschen

Definition

Dieser Indikator stellt die Anzahl der Pflegebedürftigen insgesamt je 100.000 Einwohner dar.
Als pflegebedürftig gelten alle Personen, die aufgrund der Entscheidung der Pflegekasse bzw. privater Versicherungsunternehmen eine Pflegestufe (einschließlich Härtefälle) haben.

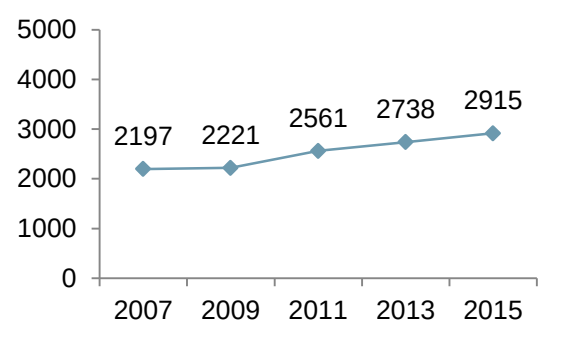
Bedeutung

Die Daten sind derzeit bis 2015 verfügbar. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Grad der Pflegebedürftigkeit in drei Stufen unterschieden. Pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes sind Menschen, die aufgrund einer körperlichen, geistigen oder seelischen Erkrankung nicht in der Lage sind, die regelmäßig wiederkehrenden Tätigkeiten des täglichen Lebens auszuführen. Solche Tätigkeiten beinhalten die Bereiche der Mobilität, der Ernährung, der Körperpflege oder der hauswirtschaftlichen Versorgung. [2].
Mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz 2017 wurde ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff eingeführt, der unter anderem ein neues Begutachtungsinstrument vorsieht. Die Änderungen aufgrund des Pflegestärkungsgesetz 2017 fanden bei der Berechnung der hier vorliegenden Daten noch keine Anwendung.
Die Zunahme älterer und hochbetagter Menschen und die damit verbundene Zunahme der chronischen Krankheiten lässt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen weiter steigen. [5]

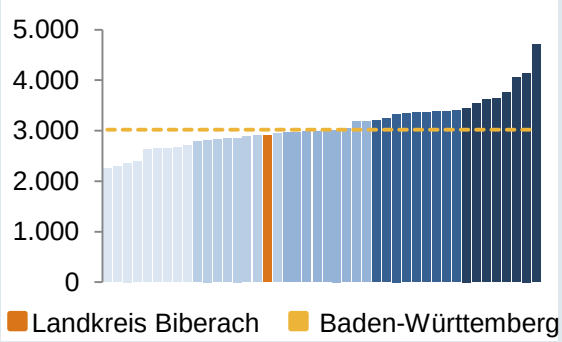
Beschreibung der Entwicklung

Die Anzahl der Pflegebedürftigen insgesamt je 100.000 Einwohner ist im Landkreis Biberach von 2007 bis 2015 kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2007 lag die Anzahl der pflegebedürftigen Personen je 100.000 Einwohner bei 2197 und im Jahr 2015 bei 2915. Mit diesem Wert liegt der Landkreis Biberach unter dem baden-württembergischen Durchschnitt, der im Jahr 2015 bei 3018 Pflegebedürftigen insgesamt je 100.000 Einwohner liegt.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2015



Datenquelle

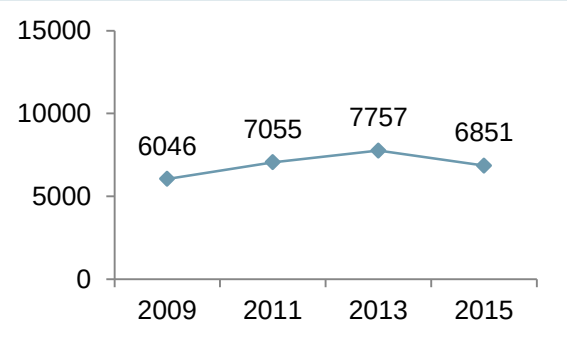
Datenhalter: Statistisches Landesamt
Datenquelle: Pflegestatistik

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

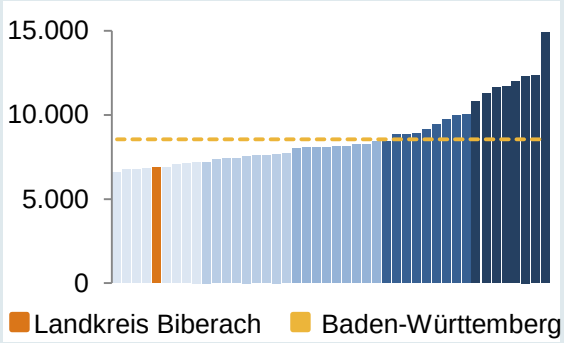
Schwerbehinderte Menschen

Definition	Dieser Indikator stellt die Anzahl der schwerbehinderten Menschen insgesamt je 100.000 Einwohner dar. Die Bevölkerungszahlen basieren ab 2012 auf der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011. [2]
Bedeutung	Schwerbehinderte im Sinne des Schwerbehindertengesetzes vom 26. August 1986 (BGBl. I, S. 1421) sind Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50. Als Behinderung gilt die Auswirkung einer über sechs Monate andauernden Funktionsbeeinträchtigung, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. Darunter ist der Zustand zu verstehen, der von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. [2]
Beschreibung der Entwicklung	Die Anzahl der schwerbehinderten Personen insgesamt je 100.000 Einwohner ist im Landkreis Biberach von 6046 im Jahr 2009 auf 7757 gestiegen und im Jahr 2015 wieder auf 6851 gesunken. In Baden-Württemberg liegt die durchschnittliche Anzahl an schwerbehinderten Menschen je 100.000 Einwohner bei 8547 im Jahr 2015. Im Vergleich zum Durchschnitt in Baden-Württemberg ist die Anzahl der schwerbehinderten Menschen vergleichsweise niedrig.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2015



Datenquelle	Datenhalter: Statistisches Landesamt Datenquelle: Statistik der Schwerbehinderten

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Gründe für Schwerbehinderung

Definition

In Baden-Württemberg stellen die Landratsämter fest, ob und welcher Grad einer Behinderung (GdB) vorliegt. Menschen, die einen Grad der Behinderung (GdB) von wenigstens 50 haben und die in Deutschland wohnen, oder sich gewöhnlich hier aufhalten, oder hier beschäftigt sind, gelten als schwerbehindert. Voraussetzung ist, dass die Behinderung voraussichtlich länger als sechs Monate besteht. [6]

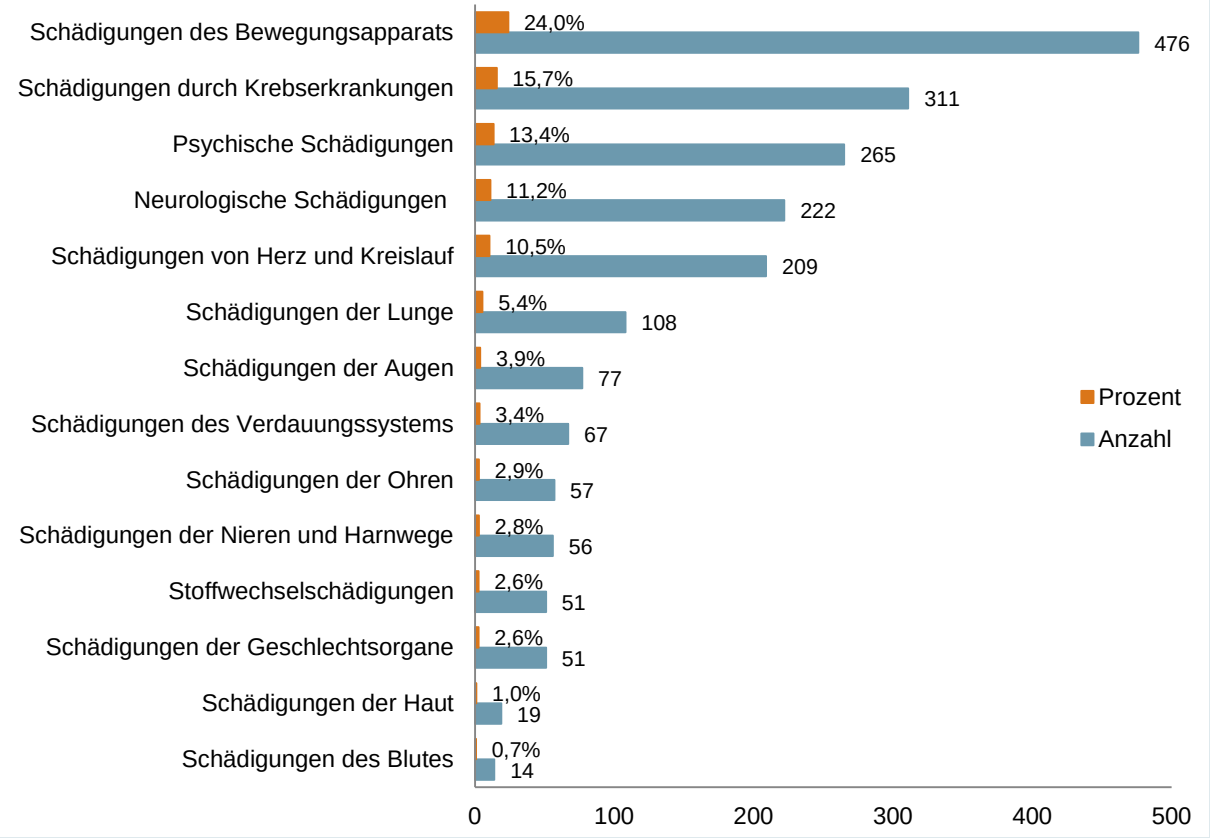
Bedeutung

Bei schwerbehinderten Menschen treffen häufig mehrere Behinderungen zusammen auf (Mehrfachbehinderung). Diese können unabhängig voneinander bestehen, oder sich in ihren Auswirkungen gegenseitig überschneiden und verstärken. Diese wechselseitigen Beziehungen der einzelnen Behinderungen berücksichtigt die Behörde bei der Feststellung des Grades der Behinderung (Gesamt-GdB). Beträgt der festgestellte GdB 50 oder mehr, erhält die Person einen Schwerbehindertenausweis. [6] Das Kreisgesundheitsamt hat die Häufigkeit der Schädigungsarten der Erstanträge im Landkreis Biberach erfasst.

Beschreibung der Entwicklung

Die häufigste Diagnose für eine Schwerbehinderung bei den Erstanträgen waren mit 476 Fällen und einem Anteil von 24% die Schädigungen des Bewegungsapparates. 311-mal wurden Schwerbehindertenausweise aufgrund von Schädigungen durch Krebserkrankungen ausgestellt, dies entspricht einem Anteil von 15,7%. Die dritthäufigste Schädigung stellen psychische Schädigungen mit einem Anteil von 13,4% und 265 Fällen dar.

Häufigkeit von Schädigungen bei den Erstanträgen im Landkreis Biberach 2018



Datenquelle

Datenhalter: Kreisgesundheitsamt Biberach
Datenquelle: Kreisgesundheitsamt Biberach

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Intensiver Sprachförderbedarf bei Kindern

Definition

Dargestellt wird der Anteil der Kinder mit intensiven Sprachförderbedarf an allen in den Einschulungsuntersuchungen untersuchten Kindern, die eine Bewertung der Sprache bekommen haben. Die Kinder sind zu diesem Zeitpunkt vier bis fünf Jahre alt. [2]

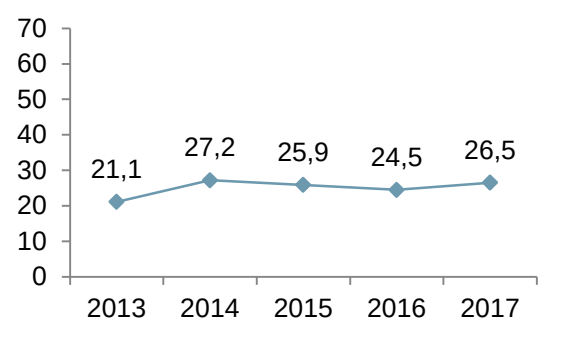
Bedeutung

Die Bewertung der Sprache und somit das Feststellen eines intensiven Sprachförderbedarfs wird anhand der Ergebnisse des Sprachscreenings der Basisuntersuchung und einer möglichen zusätzlichen erweiterten Sprachstandsdiagnostik getroffen. Die Einschulungsuntersuchungen werden schuljahresweise durchgeführt. Die berichtete Jahreszahl bezieht sich immer auf das letzte Jahr des jeweiligen Untersuchungszeitraums (z.B. "2017" sind die Daten des Untersuchungsjahres 2016/2017). [2]

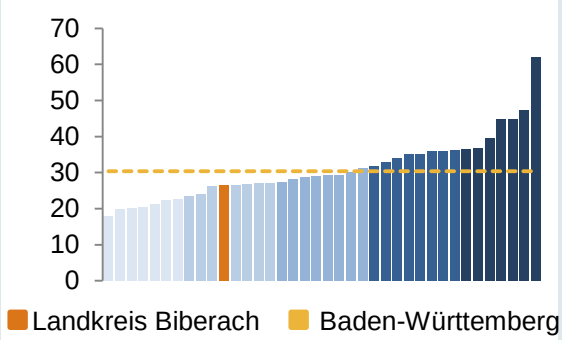
Beschreibung der Entwicklung

Der Anteil der Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf hat sich im Landkreis Biberach von 21,1% im Jahr 2013 auf 26,5% im Jahr 2017 erhöht.
Der Baden-Württemberg Schnitt liegt im Jahr 2017 bei 30,4%. Der Anteil der Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf ist durchschnittlich folglich niedriger als im Landesdurchschnitt.

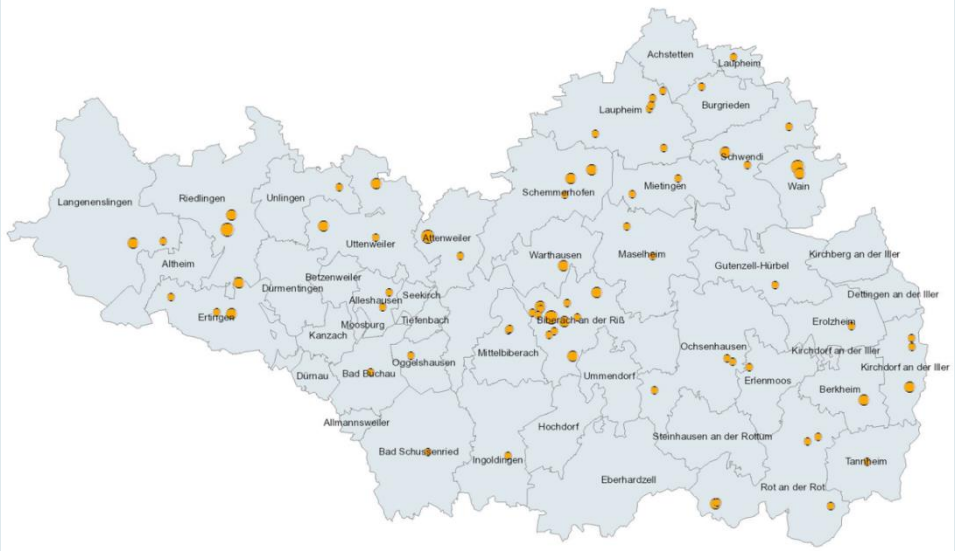
Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2017



Keine Daten für sechs Landkreise vorhanden.



Der Landkreis Biberach fördert an diesen Standorten die Sprachförderung nach dem Ravensburger Modell. Das Programm beinhaltet die präventive Sprachförderung, die Verbesserung der Hörwahrnehmung und ein Schulungsangebot für pädagogische Fachkräfte.

Datenquelle

Datenhalter: Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Einschulungsuntersuchungen
Datenquelle Karte Sprachförderung: Kreisgesundheitsamt Biberach

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Vermeidbare Sterbefälle bei Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten

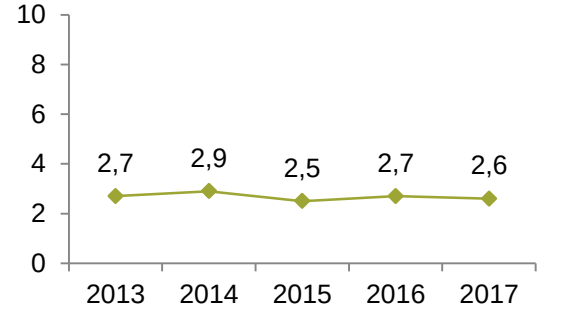
Definition
Dargestellt ist die Anzahl der an den Folgen von Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten gestorbenen 35- bis 64-jährigen Personen im 5-Jahresdurchschnitt je 100.000 Einwohner. Die angegebene Jahreszahl entspricht dem letzten Jahr des 5-Jahres-Zeitraums. [2]

Bedeutung
Der Indikator Vermeidbare Sterbefälle wird zur Beobachtung der Qualität und Effektivität der gesundheitlichen Versorgung und der Präventionspolitik eingesetzt. [1] Er bezieht sich auf Todesfälle, die unter adäquaten Behandlungs- und Vorsorgebedingungen für die entsprechende Altersgruppe als vermeidbar gelten. [2]

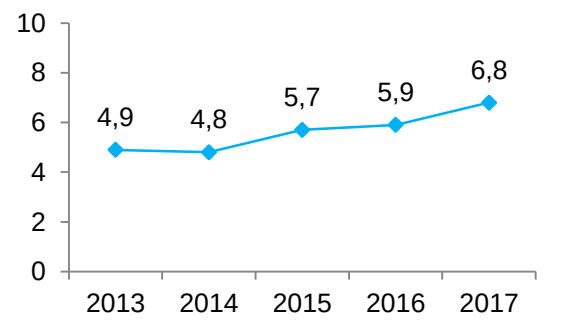
Beschreibung der Entwicklung
Bei den vermeidbaren Sterbefällen durch Bluthochdruck und aufgrund von Erkrankungen, die die Blutgefäße des Gehirns betreffen, zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede im Landkreis Biberach. Die Anzahl der an den Folgen von Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten gestorbenen 35- bis 64-jährigen Frauen im 5-Jahresdurchschnitt je 100.000 Einwohner veränderte sich von 2013 mit 2,7 bis 2017 mit 2,6 nur leicht und schwankte in diesem Zeitraum zwischen den Werten 2,5 und 2,9.
Bei den Männern ist die Anzahl der vermeidbaren Todesfälle im 5-Jahresdurchschnitt je 100.000 Einwohner von 2013 mit 4,9 auf 6,8 im Jahr 2017 angestiegen. Im Vergleich zum Landesschnitt (3,6) gibt es im Landkreis Biberach bei den Frauen weniger vermeidbare Sterbefälle. Bei den Männern gibt es im Vergleich zu Baden-Württemberg (6,3) durchschnittlich im Landkreis Biberach etwas mehr vermeidbare Sterbefälle in Folge von Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten.

Entwicklung im Landkreis Biberach

Frauen

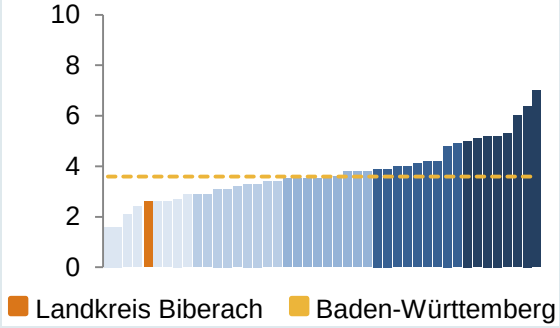


Männer

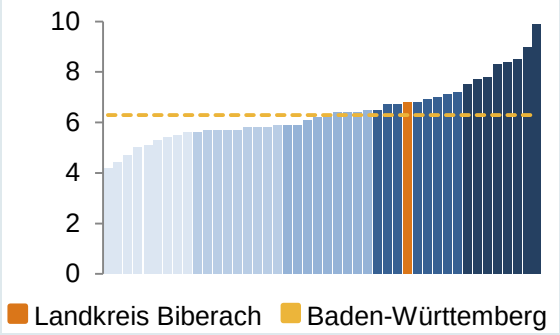


Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2017

Frauen



Männer



Datenquelle
Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Todesursachenstatistik, Bevölkerungsstatistik

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Krankenhausfälle infolge von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems

Definition

Dargestellt ist die Anzahl der vollstationären Krankenhausfälle infolge von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes je 100.000 Einwohner. Gezählt werden die Patienten, die in ein Krankenhaus aufgenommen, stationär behandelt und im Berichtsjahr entlassen wurden. Dabei werden Stundenfälle (d. h. stationär aufgenommene, am gleichen Tag wieder entlassene bzw. verlegte oder verstorbene Fälle) und gesunde Neugeborene nicht in die Statistik einbezogen. Bei im Jahr mehrfach vollstationär behandelten Patienten wird für jeden Krankenhausaufenthalt ein vollstationärer Datensatz erstellt. [2]

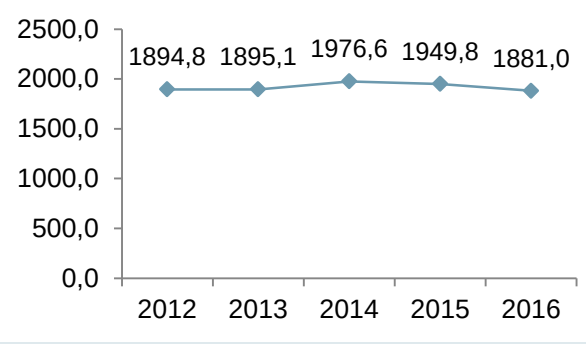
Bedeutung

Dieser Indikator lässt ein Ranking der stationären Behandlungen zu. So zeigt sich, welche Diagnosegruppen im Verhältnis am häufigsten im stationären Bereich versorgt werden. Zudem reflektieren die Daten die Situation der Morbidität in der Bevölkerung und stellen auch wichtige Strukturdaten für die Planung und Gestaltung der Krankenhausversorgung dar. Die Daten sind auf den Wohnort des Patienten bezogen.
Die Bevölkerungszahlen basieren ab 2012 auf der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011. [2]

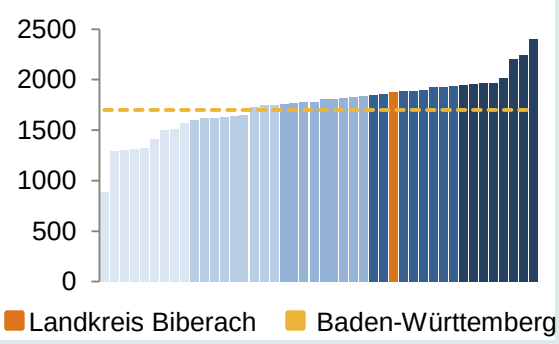
Beschreibung der Entwicklung

Die Anzahl der vollstationären Krankenhausfälle infolge von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes je 100.000 Einwohner betrug im Jahr 2012 1894,8, stieg bis zum Jahr 2014 auf 1976,6 und ist bis zum Jahr 2016 auf 1881,0 gesunken. Mit diesem Wert liegt der Landkreis Biberach über dem Baden-Württemberg Schnitt. Die Anzahl der Krankenhausfälle aufgrund von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes beträgt im Landesschnitt 1.700,7 je 100.000 Einwohner. Somit treten im Landkreis Biberach mehr vollstationäre Krankenhausfälle infolge von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes auf als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Krankenhausstatistik Teil II - Diagnosen

3. Gesundheitsverhalten und Prävention

Impfquoten aus den Einschulungsuntersuchungen - Grundimmunisierung Masern

Definition

Hier ist der prozentuale Anteil der Kinder, die mindestens 2 Impfungen (= Grundimmunisierung) gegen Masern erhalten haben, dargestellt. Die Angaben beziehen sich auf Kinder mit vorgelegten Impfdokumenten aus den Einschulungsuntersuchungen. Landesweit wurde im Jahr 2017 von 92 % der Kinder ein Impfbuch vorgelegt. [2]

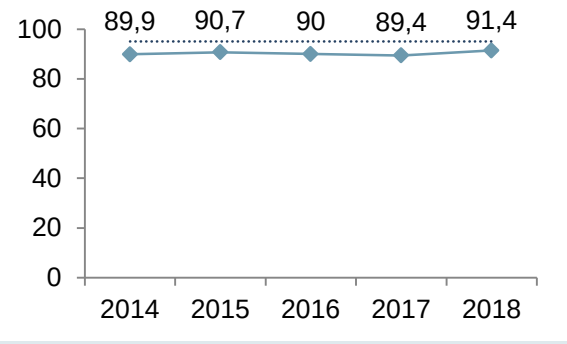
Bedeutung

Impfungen gehören zu den wirksamsten und wichtigsten präventiven Maßnahmen der Medizin. [2] Unmittelbares Ziel der Impfung ist es, den Geimpften vor einer Krankheit zu schützen. Bei Erreichen hoher Durchimpfungsraten ist es möglich, einzelne Krankheitserreger regional zu eliminieren und schließlich weltweit auszurotten. [3] Zur Eliminierung der Masern ist laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine Impfrate von mindestens 95 % erforderlich. [2]
Der Indikator informiert über die Inanspruchnahme von Leistungen der Gesundheitsversorgung sowie speziell über den Impfschutz aus individual- und bevölkerungsmedizinischer Sicht. Darüber hinaus kann die vollständige Teilnahme der Kinder an den Schutzimpfungen als Maß für gesundheitsbewusstes Verhalten der Eltern interpretiert werden. [3]

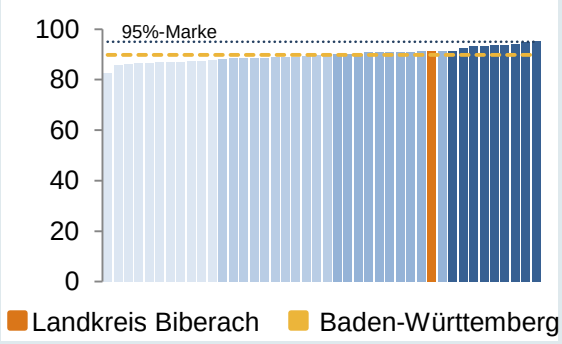
Beschreibung der Entwicklung

Der prozentuale Anteil der Kinder, die eine Grundimmunisierung gegen Masern erhalten haben, ist im Landkreis Biberach von 89,9% im Jahr 2014 auf 91,4% im Jahr 2018 gestiegen und unterlag dazwischen Schwankungen. Durchschnittlich haben in Baden-Württemberg im Jahr 2018 89,8% der Kinder mindestens zwei Impfungen gegen Masern erhalten. Im Vergleich zu Baden-Württemberg ist der prozentuale Anteil der Kinder mit einer Grundimmunisierung im Landkreis Biberach größer.
Die von der WHO empfohlene Durchimpfungsrate von 95% wurde den Daten der Einschulungsuntersuchung zufolge im Jahr 2018 nur im Landkreis Waldshut erreicht.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Für Heilbronn und den Rems-Murr-Kreis sind keine Daten vorhanden.

Datenquelle

Datenhalter: Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Einschulungsuntersuchungen

3. Gesundheitsverhalten und Prävention

Beratung zum Darmkrebs- Früherkennungsprogramm

Definition

Der Indikator beschreibt den Anteil der Personen im Alter zwischen 55 und 57 Jahren, die im Beobachtungszeitraum eine Beratung zur gesetzlichen Darmkrebsfrüherkennungsuntersuchung durch einen niedergelassenen Arzt erhalten haben. Der Anteil sollte möglichst hoch sein. [7]

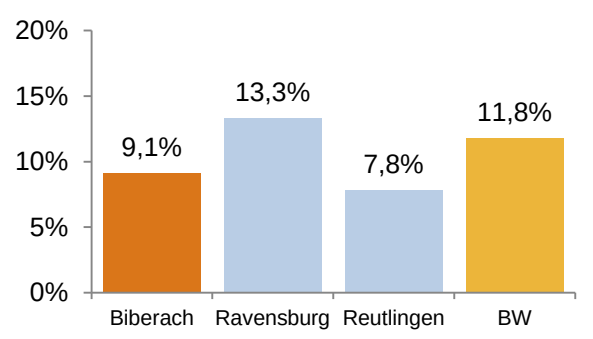
Bedeutung

Darmkrebs ist eine der häufigsten Krebsarten bei Frauen und bei Männern. Obwohl er früh erkannt oft heilbar ist, nutzen immer noch zu wenige die Darmkrebsfrüherkennung. [8]
Der Anspruch auf ein Beratungsgespräch über das kolorektale Karzinom und auf Informationen über das Früherkennungsprogramm gilt für Frauen und Männer seit Juli 2019 bereits ab 50 Jahren. Bislang war die ausführliche Beratung erst ab 55 Jahren möglich. [8]

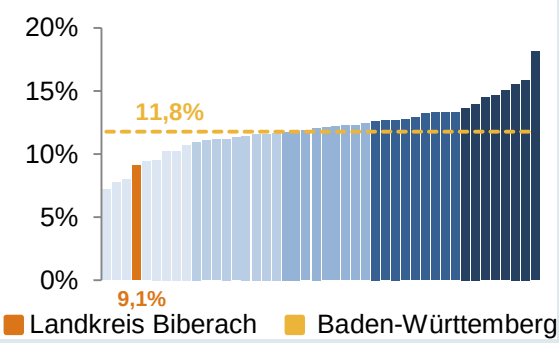
Beschreibung der Entwicklung

Im Landeschnitt lag der Anteil der Versicherten im Alter zwischen 55 und 57 Jahre, die im Jahr 2013 eine Beratung zur gesetzlichen Darmkrebsfrüherkennungsuntersuchung durch einen niedergelassenen Arzt erhalten haben, bei 11,8%. Im Landkreis Biberach ließen sich mit 9,1% vergleichsweise deutlich weniger Versicherte über die Darmkrebs-Früherkennungsprogramme beraten.
Die Daten wurden im Rahmen des Modellprojekts sektorenübergreifende Versorgung des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg ausgewertet und liegen nicht im zeitlichen Verlauf vor. Im Vergleich zu den Modellregionen des Projekts sektorenübergreifende Versorgung ist der Anteil mit 9,1% im Landkreis Biberach geringer als im Landkreis Ravensburg (13,3%). Im Landkreis Reutlingen ist der Anteil der Personen im Alter zwischen 55 und 57 Jahren, die im Beobachtungszeitraum eine Beratung zur gesetzlichen Darmkrebsfrüherkennungsuntersuchung mit 7,8% noch niedriger.

Vergleich von Regionen des Modellprojekts sektorenübergreifende Versorgung, 2013



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2013



Datenquelle

Datenquelle: Modellprojekt zur sektorenübergreifenden Versorgung [7]
Datenhalter: AOK Routinedatensatz zur Evaluation der HZV in Baden-Württemberg; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Weiterführende Informationen

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (Hg.) (2018): Modellprojekt sektorenübergreifende Versorgung in Baden-Württemberg. Projektbericht. Stuttgart

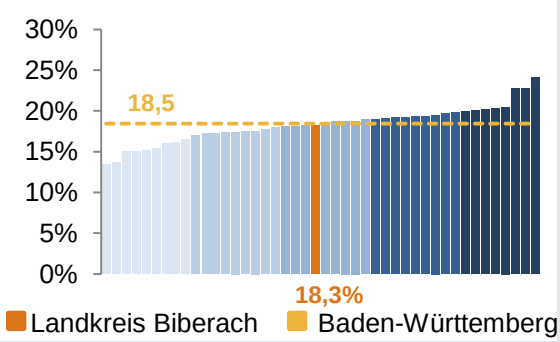
3. Gesundheitsverhalten und Prävention

Rauchverhalten

Definition	Um das Rauchverhalten abzubilden, sind im Folgenden zwei Indikatoren abgebildet: Der erste Indikator (Grafik unten links) umfasst den geschätzten Anteil der jeweiligen Einwohner die regelmäßig rauchen. Regelmäßiges Rauchen bedeutet im Rahmen des Mikrozensus tägliches Rauchen, auch geringer Tabakmengen. Der zweite hier dargestellte Indikator (Grafik unten rechts) umfasst den Anteil der jeweiligen Einwohner, die täglich mehr als 20 Zigaretten rauchen. In die Auswertung zum Rauchverhalten gingen nur Personen ein, die älter als 15 Jahre alt waren. Die Beantwortung der Fragen zum Rauchverhalten war freiwillig. [7]
Bedeutung	Das Rauchen von Tabakwaren - am häufigsten werden Zigaretten geraucht - gilt als das Risikoverhalten mit den deutlichsten Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung. Rauchen fördert die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen (u. a. Herzinfarkt, Schlaganfall) und von Krankheiten der Atmungsorgane (insbesondere Lungenkrebs und chronische Lungenerkrankungen). [1]
Beschreibung der Entwicklung	Im Landkreis Biberach beträgt der Anteil der Einwohner die regelmäßig rauchen im Jahr 2013 18,3%. Der Landesschnitt liegt im selben Jahr bei 18,5%. Der Anteil der jeweiligen Einwohner die täglich mehr als 20 Zigaretten rauchen, ist im Landkreis Biberach mit 3,20% vergleichsweise höher als der Durchschnitt in Baden-Württemberg. Dieser liegt bei 2,82%.

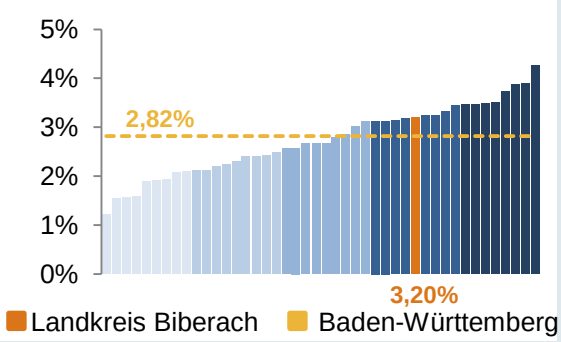
Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2013

Anteil der regelmäßigen Raucher



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2013

Anteil der jeweiligen Einwohner, die täglich mehr als 20 Zigaretten rauchen



Datenquelle	Datenquelle: Modellprojekt zur sektorenübergreifenden Versorgung [7] Datenhalter: Mikrozensus; Statistisches Bundesamt

3. Gesundheitsverhalten und Prävention

Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung der Kinder – U3 bis U6

Definition

Dargestellt ist der Anteil der im Rahmen der Einschulungsuntersuchung gesehenen Kinder, die an allen Früherkennungsuntersuchungen U3 bis U6 teilgenommen haben. [2] Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen werden die Eintragungen im Vorsorgeheft erfasst. Die Angaben beziehen sich auf die vier- bis fünfjährigen Kinder, die das Vorsorgeheft zur Einschulungsuntersuchung vorgelegt haben; der Anteil lag in den letzten drei Jahren zwischen 92 % und 94 %. [2]

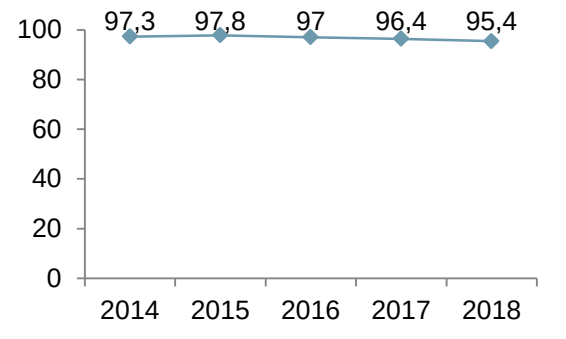
Bedeutung

Die Untersuchungen U3 bis U6 (U3: 4. - 6. Lebenswoche, U4: 3. - 4. Lebensmonat, U4: 6. - 7. Lebensmonat, U6: 10. - 12. Lebensmonat) werden in der Regel beim niedergelassenen (Kinder-)Arzt durchgeführt. Das gesetzliche Krankheitsfrüherkennungsprogramm für Kinder ist ein mehrteiliges Screening-Programm, das eine möglichst frühzeitige Aufdeckung wesentlicher Entwicklungsstörungen und Erkrankungen zum Ziel hat. Die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen ist verpflichtend. Die Inanspruchnahme und Ergebnisse dieser Früherkennungsuntersuchungen werden im Vorsorgeheft dokumentiert. [2]

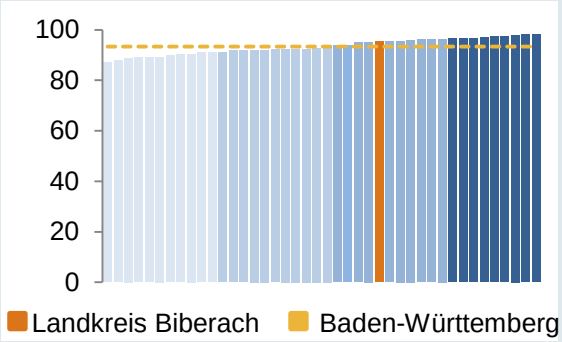
Beschreibung der Entwicklung

Der Anteil der im Rahmen der Einschulungsuntersuchung gesehenen Kinder, die an allen Früherkennungsuntersuchungen U3 bis U6 teilgenommen haben, lag im Landkreis Biberach im Jahr 2018 bei 95,4%. Im selben Jahr lag der Durchschnitt in Baden-Württemberg bei 93,4%. Im Vergleich zu Baden-Württemberg war die Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen im Landkreis Biberach somit größer.
Im zeitlichen Verlauf hat der Anteil der in Anspruch genommenen Früherkennungsuntersuchungen im Landkreis Biberach jedoch von 97,3% im Jahr 2014 auf 95,4% im Jahr 2018 abgenommen.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Für Heilbronn und den Rems-Murr-Kreis sind keine Daten vorhanden.

Datenquelle

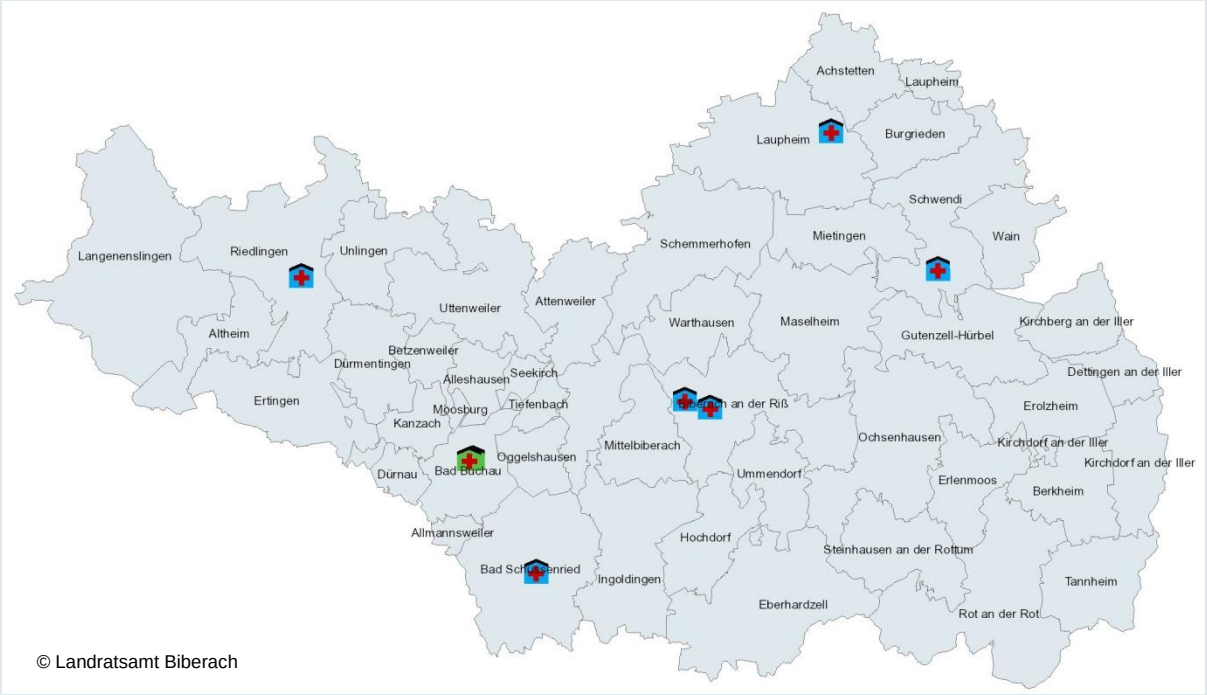
Datenhalter: Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Einschulungsuntersuchungen

4. Gesundheitsversorgung

Anzahl und Standorte der Kliniken und Reha-Einrichtungen

Definition	Abgebildet sind die Anzahl und Standorte der Kliniken im Landkreis Biberach, die im Verzeichnis der Krankenhäuser des Landes aufgeführt sind - mit Ergänzung der Betriebsstellen.
Bedeutung	Krankenhäuser sind medizinische Einrichtungen, die der Krankenhausbehandlung oder Geburtshilfe dienen. [1]
Beschreibung der Entwicklung	Im Landkreis Biberach gibt es entsprechend des Krankenhausplans des Landes insgesamt 813 Krankenhausplanbetten (Stand: 01.04.2019). [8] Die Sana Kliniken Landkreis Biberach betreiben mit 475 Plätzen an den drei Standorten Biberach, Laupheim und Riedlingen die meisten Planbetten. Die Versorgung erfolgt laut Krankenhausplan in folgenden Fachgebieten: Chirurgie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Innere Medizin und Nuklearmedizin. [8] Das Zentrum für Psychiatrie (ZfP) in Bad Schussenried verfügt über 223 Plätze. 199 Betten entfallen auf das Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie und 24 auf das Gebiet psychosomatische Medizin und Psychotherapie. In der psychiatrischen Tagesklinik in Biberach gibt es insgesamt 20 Plätze für das Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie. Die Fachklinik für Neurologie Dietenbronn in Schwendi ist ein Akutkrankenhaus mit 65 Planbetten, das sich auf die Behandlung von neurologischen Erkrankungen spezialisiert hat. Die Federseeklinik in Bad Buchau betreibt 30 Planbetten im Fachgebiet Innere Medizin. [8] Die Federseeklinik und die Schlossklinik sind Rehabilitationseinrichtungen und befinden sich beide in Bad Buchau. Schwerpunkte der Federseeklinik sind die Rehabilitation in den Bereichen Rheumatologie, Urologie und Onkologie sowie Orthopädie und Unfallchirurgie. Die Schlossklinik ist eine Rehabilitationsklinik für Neurologie und Psychosomatik. [9]

Standorte der Krankenhäuser im Landkreis Biberach 2019



© Landratsamt Biberach

Datenquelle	Datenhalter: Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg Datenquelle: Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg und Kreisgesundheitsamt Biberach

4. Gesundheitsversorgung

Einwohner pro Hausarzt

Definition

Dargestellt sind Ärzte, die an der vertragsärztlichen Versorgung als Haus- und Fachärzte teilnehmen. Abgebildet ist die regionale Versorgungsdichte als Anzahl der Einwohner pro Arzt. [2]

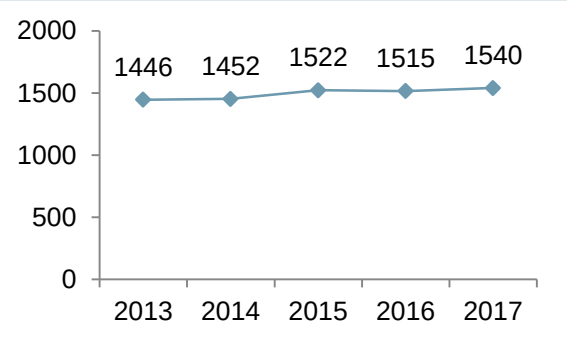
Bedeutung

Die hausärztliche Versorgung beinhaltet insbesondere die allgemeine und fortgesetzte ärztliche Betreuung eines Patienten in Diagnostik und Therapie; die Koordination diagnostischer, therapeutischer und pflegerischer Maßnahmen; die Dokumentation der wesentlichen Behandlungsdaten, Befunde und Berichte aus der ambulanten und stationären Versorgung sowie die Einleitung oder Durchführung präventiver und rehabilitativer Maßnahmen sowie die Integration nichtärztlicher Hilfen und flankierender Dienste. An der hausärztlichen Versorgung nehmen Allgemeinärzte, Kinderärzte, Internisten ohne Schwerpunktbezeichnung, die die Teilnahme an der hausärztlichen Versorgung gewählt haben, Ärzte, die nach § 95a Abs. 4 und 5 Satz 1 in das Arztregister eingetragen sind und Ärzte, die am 31.12.2000 an der hausärztlichen Versorgung teilgenommen haben, teil (Hausärzte). Die übrigen Fachärzte nehmen an der fachärztlichen Versorgung teil. Kinderärzte mit Schwerpunktbezeichnung können auch an der fachärztlichen Versorgung teilnehmen. [1]

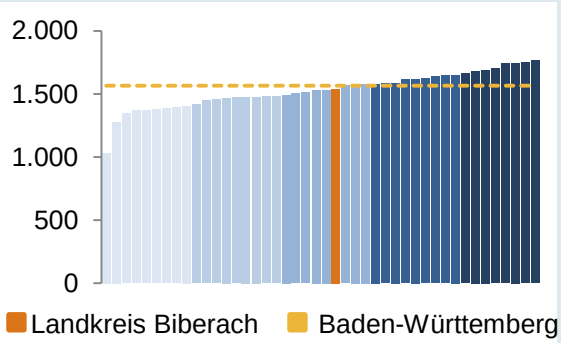
Beschreibung der Entwicklung

Die Anzahl der Einwohner pro Hausarzt ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren angestiegen. Durchschnittlich gab es im Landkreis Biberach im Jahr 2013 pro Hausarzt 1446 Einwohner und im Jahr 2017 1540 Einwohner je Hausarzt. Im Land Baden-Württemberg liegt die durchschnittliche Anzahl an Einwohnern je Hausarzt bei 1566.Somit muss ein Hausarzt im Landkreis Biberach etwas weniger Einwohner versorgen als in Baden-Württemberg im Durchschnitt.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2017



Datenquelle

Datenhalter: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Ärzteregister der Kassenärztlichen Vereinigung, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

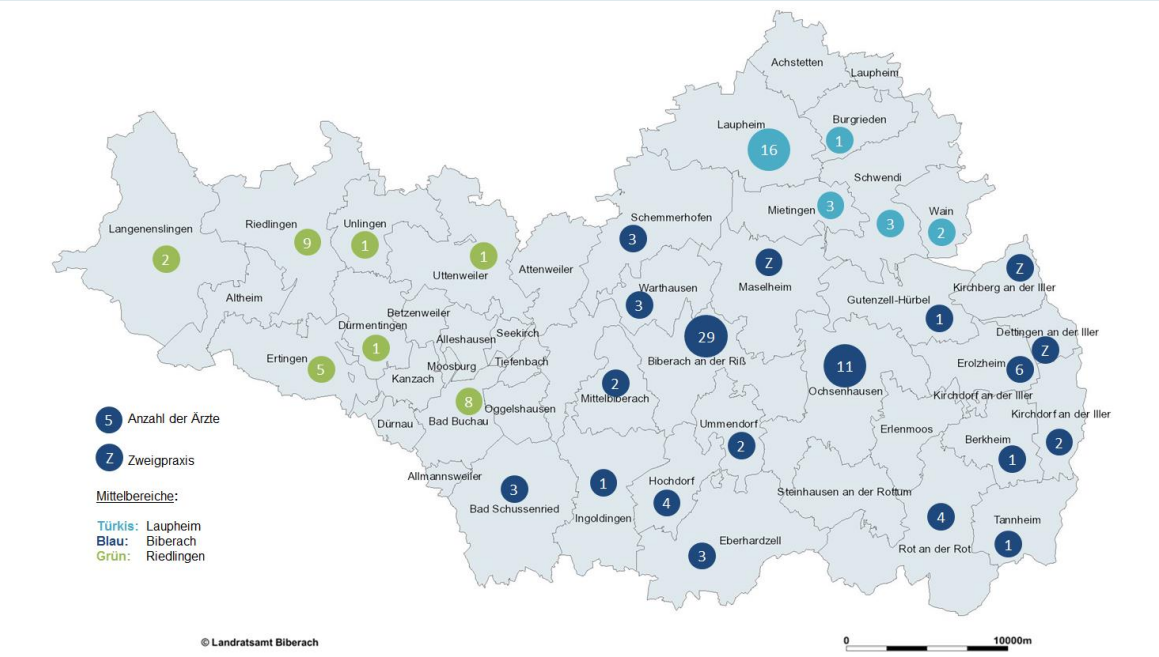
4. Gesundheitsversorgung

Räumliche Verteilung der Anzahl der Hausärzte

Definition	Räumliche Verteilung der Anzahl der Hausärzte in den Gemeinden des Landkreises Biberach.
Bedeutung	Um eine wohnortnahe hausärztliche Versorgung zu sichern, ist die räumliche Verteilung der Hausärzte von Bedeutung.
Beschreibung der Entwicklung	Erwartungsgemäß finden sich in den städtischen Gebieten Biberach, Laupheim, Ochsenhausen und Riedlingen, in denen die meisten Menschen des Landkreises leben, die meisten Hausärzte (65). Darüber hinaus sind die weiteren 63 Hausärzte der insgesamt 128 Hausärzte des Landkreises sowie drei Zweigpraxen gleichmäßig über den Landkreis hinweg verteilt (Stand 2018). Eine wohnortnahe hausärztliche Versorgung ist aufgrund der räumlichen Verteilung der Hausärzte überwiegend möglich. Es sind jedoch nicht alle Hausarztsitze belegt, wie die aktuellen Versorgungsgrade[1] (Stand 07/2019) wiederspiegeln: Die Versorgungsgrade in den drei Mittelbereichen des Landkreises sind: Laupheim 100,5 → 2,5 Niederlassungsmöglichkeiten Biberach 104,7 → 4 Niederlassungsmöglichkeiten Riedlingen 108,0 → 0,5 Niederlassungsmöglichkeiten (KVBW 2019: Stand der Bedarfsplanung, 03. Juli 2019).

[1] Der Versorgungsgrad einer Region wird ermittelt, indem zwischen dem Ist-Niveau des tatsächlichen Einwohner-Arzt-Verhältnisses und dem Soll-Niveau der Verhältniszahl verglichen wird. Der Versorgungsgrad wird in Prozent ausgedrückt und genutzt, um die Versorgung in einer Region zu bewerten. [10]

Räumliche Verteilung der Anzahl der Hausärzte in den Gemeinden des Landkreises Biberach, farblich sortiert nach Mittelbereichen, 2018



Datenquelle	Datenhalter: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg Datenquelle: Die ambulante medizinische Versorgung 2018, Bericht der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) Grafik: Eigene Darstellung Kreisgesundheitsamt Biberach

4. Gesundheitsversorgung

Alter der Ärzte

Definition

Der Indikator beschreibt den prozentualen Anteil der über 60-jährigen tätigen Ärzte. Es werden dabei die großen Arztgruppen Hausärzte, Augenärzte, Frauenärzte, Internisten (fachärztlich), Kinder- und Jugendärzte, Orthopäden und Chirurgen sowie Psychotherapeuten aufgeführt.

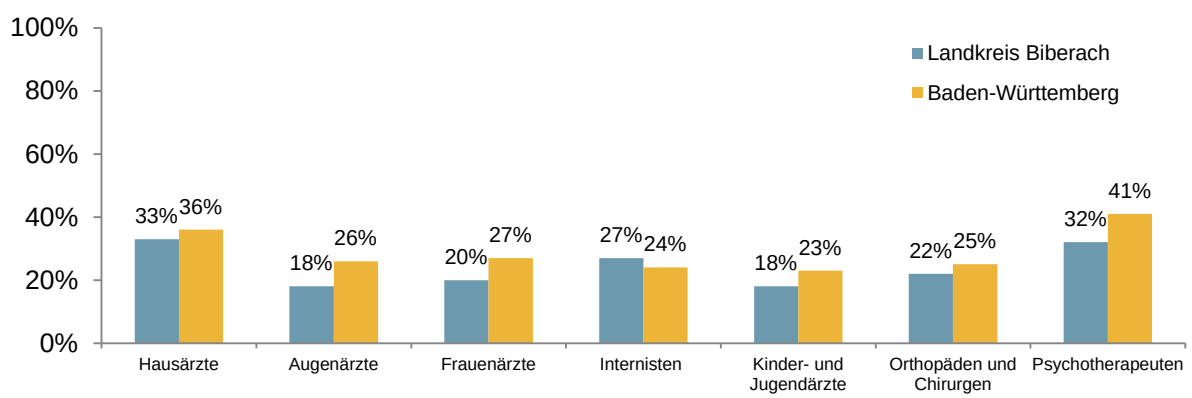
Bedeutung

Die Anzahl der Ärzte nach Altersgruppen spiegelt die Altersstruktur der tätigen Ärzte im Landkreis Biberach wieder. Ist der Anteil unter den „über 60-Jährigen“ hoch, dann ist ein Wegfall dieser Ärzte in den nächsten Jahren aufgrund des Erreichens des Rentenalters wahrscheinlich.

Beschreibung der Entwicklung

Circa ein Drittel der Hausärzte und der Psychotherapeuten im Landkreis Biberach sind 60 Jahre oder älter. Die kleinsten Anteile der über 60-jährigen Arztgruppen im Landkreis Biberach weisen mit jeweils 18% die Augenärzte und die Kinder- und Jugendärzte auf.
Im Vergleich mit Baden-Württemberg zeigt sich, dass in allen großen Arztgruppen mit Ausnahme der Internisten, der Anteil der über 60-järigen tätigen Ärzte im Landkreis Biberach geringer ist als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Prozentualer Anteil der über 60-Jährigen Ärzte der großen Arztgruppen, 2018



Datenquelle

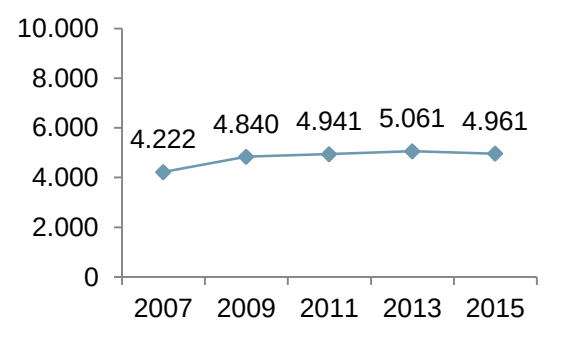
Datenhalter: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Datenquelle: Die ambulante medizinische Versorgung 2018, Bericht der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW)

4. Gesundheitsversorgung

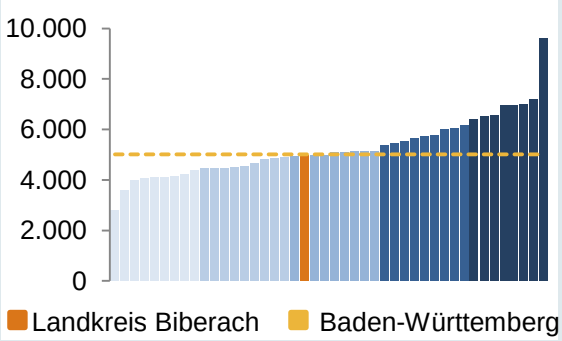
Plätze in stationären Pflegeheimen

Definition	Dargestellt sind die verfügbaren Plätze in Pflegeheimen je 100.000 Einwohner ab 65 Jahren auf Kreisebene. [2]
Bedeutung	Der Indikator gibt einen Überblick über den Versorgungsgrad der Bevölkerung mit stationären Pflegeplätzen. Als verfügbare Plätze zählen alle Plätze, die von der (teil-)stationären Einrichtung gemäß Versorgungsvertrag je 100.000 ältere Einwohner (65 Jahre und älter) angeboten werden. [2]
Beschreibung der Entwicklung	Im Landkreis ist die Anzahl der verfügbaren Pflegeplätze je 100.000 Einwohner ab 65 Jahren von 2007 bis 2015 mit Schwankungen gestiegen. Im Jahr 2015 gibt es je 100.000 älterer Einwohner im Landkreis Biberach 4.961 Pflegeplätze und in Baden-Württemberg 5.019. Somit gibt es im Landkreis Biberach etwas weniger Plätze in Pflegeheimen je 100.000 älterer Einwohner als im Landesschnitt.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2015



Datenquelle	Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Datenquelle: Pflegestatistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstands

4. Gesundheitsversorgung

Anzahl der Einwohner je öffentliche Apotheke

Definition

Der Indikator „Anzahl der Einwohner je öffentliche Apotheke“ stellt die Versorgungsdichte mit öffentlichen Apotheken auf regionaler Ebene dar. [2]

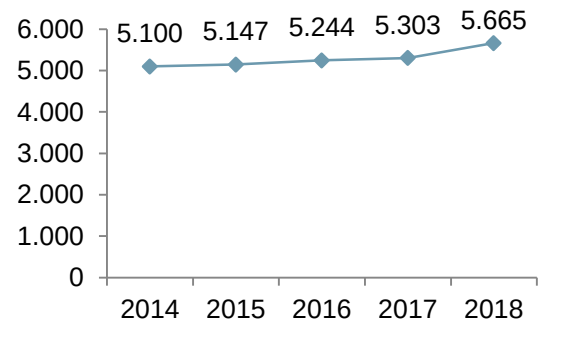
Bedeutung

Der Betrieb einer Apotheke bedarf der Erlaubnis durch die zuständige Verwaltungsbehörde. Die Erlaubnis wird einem Apotheker erteilt. [2]
Die öffentlichen Apotheken dienen der ordnungsgemäßen Arzneimittelversorgung der Bevölkerung. Dem Personal in Apotheken obliegt die ordnungsgemäße pharmazeutische Versorgung der Bevölkerung. [3]

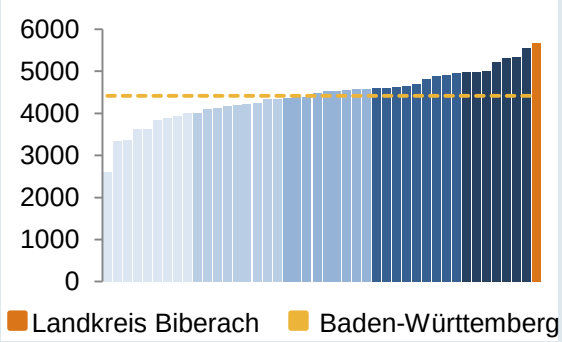
Beschreibung der Entwicklung

Die Anzahl der Einwohner je öffentlicher Apotheke ist im Landkreis Biberach kontinuierlich von 5.100 im Jahr 2014 auf 5.665 im Jahr 2018 gestiegen. In Baden-Württemberg liegt die Anzahl der Einwohner je öffentlicher Apotheke im Jahr 2018 im Durchschnitt bei 4.416. Der Landkreis Biberach hat die höchste Anzahl an Einwohnern je öffentlicher Apotheke in Baden-Württemberg.
Somit gibt es im Landkreis Biberach landesweit die geringste Anzahl an Apotheken je Einwohner.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Apothekerkammer Baden-Württemberg

4. Gesundheitsversorgung

Räumliche Verteilung der Apotheken

Definition	Abgebildet sind die Anzahl und die Standorte der Apotheken im Landkreis Biberach.
Bedeutung	Öffentliche Apotheken dienen der ordnungsgemäßen Arzneimittelversorgung der Bevölkerung. [1] Da es im Landkreis Biberach Baden-Württemberg weit die wenigste Anzahl an Apotheken je Einwohner gibt (Stand 2017, vgl. Indikator Anzahl der Einwohner je öffentliche Apotheke), wird in diesem Indikator die räumliche Verteilung analysiert.
Beschreibung der Entwicklung	Insgesamt gibt es im Landkreis Biberach 36 Apotheken (Stand: Juli 2019). Davon sind acht Apotheken in Biberach, der größten Stadt des Landkreises. In den weiteren größeren Städten des Landkreises gibt es ebenfalls mehrere Apotheken: in Laupheim fünf, in Ochsenhausen drei, in Bad Schussenried drei, in Riedlingen zwei und in Bad Buchau zwei. Die weiteren 13 Apotheken sind in den ländlicher geprägten Gemeinden des Landkreises über die Fläche des Landkreises hinweg verteilt. Des Weiteren gibt es sechs Rezeptannahmestellen. Wenn es vor Ort keine Apotheke gibt, kann die Landesapothekerkammer Baden-Württemberg sogenannte Rezeptsammelstellen genehmigen. [11] In abgelegenen Orten können Patienten ihre Rezepte in Bestellkästen werfen. Diese Kästen werden von Apotheken in benachbarten Gemeinden betrieben und täglich geleert. [11] Im Landkreis Biberach gibt es an folgenden Standorten Rezeptannahmestellen: Äpfingen, Berkheim, Hochdorf, Kirchberg an der Iller, Langenenslingen, Tannheim (diese sind in der Karte nicht abgebildet).

Verteilung der Apotheken im Landkreis Biberach, 2019



© Landratsamt Biberach

Datenquelle	Datenhalter: Landesapothekerkammer Baden-Württemberg, Darstellung Kreisgesundheitsamt Biberach Datenquelle: Landesapothekerkammer Baden-Württemberg, Darstellung Kreisgesundheitsamt Biberach

4. Gesundheitsversorgung

Einwohner pro physikalischer Therapeut

Definition

Der Indikator beschreibt den Versorgungsgrad mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in ausgewählten therapeutischen Berufen. Dazu gehören Masseure, Krankengymnasten, Physiotherapeuten, medizinische Bademeister und verwandte Berufe in stationären und ambulanten Einrichtungen. Abgebildet ist die Anzahl der Einwohner pro Therapeut. [2]

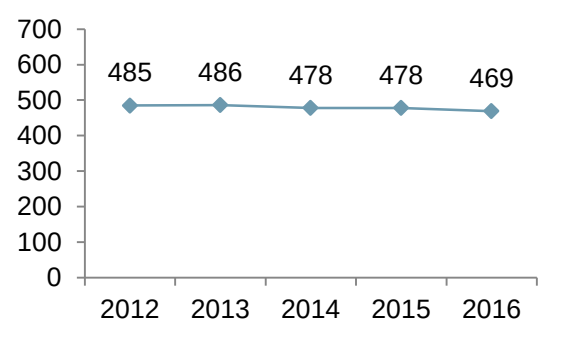
Bedeutung

Durch die Zunahme von Erkrankungen des Bewegungsapparates ist es für die therapeutische Versorgung der Bevölkerung notwendig, den Versorgungsgrad mit physikalischen Therapeuten zu kennen. [2]

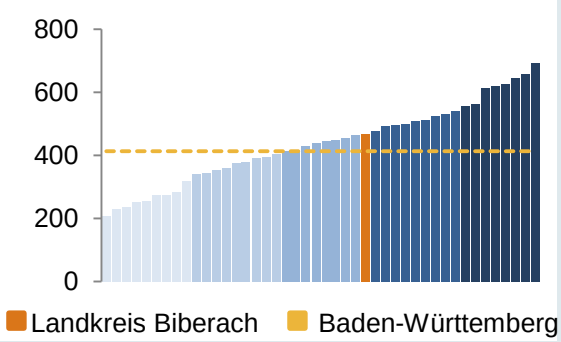
Beschreibung der Entwicklung

Im Fünfjahreszeitraum von 2012 bis 2016 ist die Anzahl der Einwohner pro physikalischen Therapeuten im Landkreis Biberach von 485 im Jahr 2012 auf 469 im Jahr 2016 zurückgegangen. In Baden-Württemberg gibt es mit durchschnittlich 413 Einwohnern je physikalischen Therapeuten einen besseren Versorgungsgrad.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

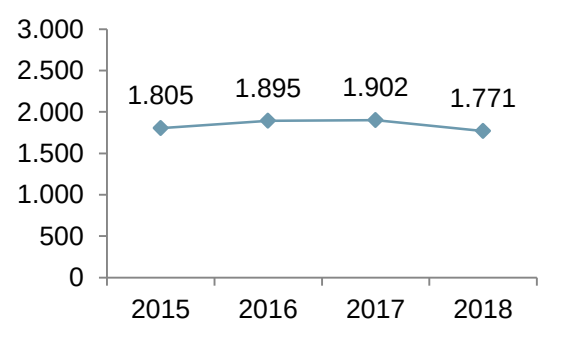
Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

4. Gesundheitsversorgung

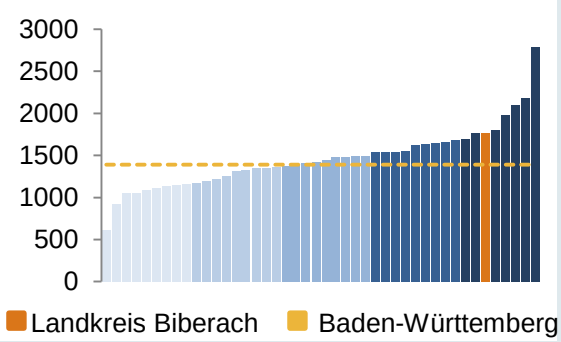
Einwohner pro Zahnarzt

Definition	Abgebildet ist die Versorgungsdichte als Anzahl der Einwohner pro Zahnarzt. [2]
Bedeutung	Dargestellt sind Zahnärzte, die an der vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmen. Dazu gehören Zahnärzte, Kieferorthopäden und Oralchirurgen. [2] Ein niedrigerer Wert ist ein Hinweis für einen besseren Zugang zur zahnärztlichen Versorgung.
Beschreibung der Entwicklung	Die Anzahl der Einwohner je Zahnarzt ist im Landkreis Biberach von 2015 mit 1.805 Einwohnern je Zahnarzt bis 2017 auf 1.902 gestiegen und im Jahr 2018 auf 1.771 gesunken. Im Landkreis Biberach ist die Anzahl an Einwohnern, die ein Zahnarzt rechnerisch versorgt, höher als in Baden-Württemberg durchschnittlich. Der Landesschnitt liegt dort im Jahr 2018 bei 1.389 Einwohnern je Zahnarzt. Im Landkreis Biberach ist der Versorgungsgrad laut dem Versorgungsbericht der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg [12] rückläufig und beträgt 2019 83,2%. 15 der 111 tätigen Zahnärzte sind über 65 Jahre alt und 14 weitere sind zwischen 61 und 65 Jahren.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Datenquelle	Datenhalter: Kassenzahnärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (KZV BW) Datenquelle: Bedarfsplan für die vertragszahnärztliche Versorgung in Baden-Württemberg

Sonderbericht: Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Mädchen- und Frauenanteil

Definition

Dieser Indikator stellt den Anteil der Mädchen und Frauen an der Gesamtbevölkerung in Prozent dar. [2]

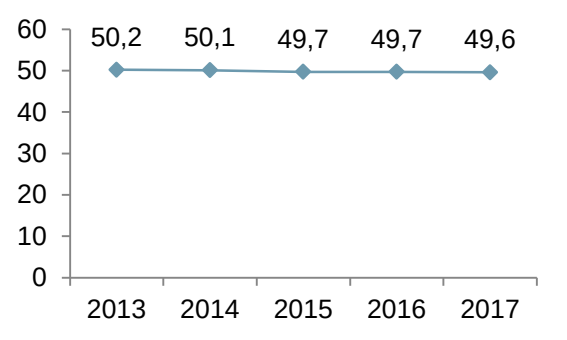
Bedeutung

Die Generationensolidarität hängt davon ab, ob ausreichendes Potenzial (vor allem Frauen) in der mittleren Generation vorhanden ist, um die Kinder und die Betagten zu versorgen. Absehbare Überlastungen der bislang gewissermaßen unauffällig funktionierenden Solidarpotenziale werden vor allem auf der kommunalen Ebene auftreten. Aus diesem Grunde ist die Beobachtung der Bevölkerungsanteile nach Geschlecht auf kommunaler Ebene erforderlich. [2]

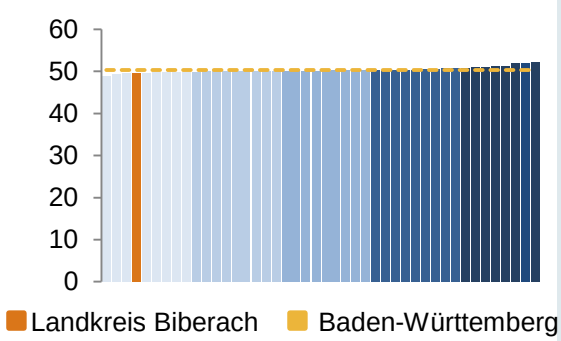
Beschreibung der Entwicklung

Im Landkreis Biberach ist der Mädchen- und Frauenanteil von 50,2 Prozent im Jahr 2013 auf 49,6 Prozent im Jahr 2017 gesunken. Somit gibt es im Landkreis Biberach etwas mehr Jungen und Männer als Frauen. Im Vergleich mit Baden-Württemberg gibt es im Landkreis Biberach weniger Frauen. Während im Jahr 2017 im Landkreis Biberach 49,6 Prozent der Bevölkerung weiblich ist, beträgt der Anteil an Mädchen und Frauen in Baden-Württemberg im Durchschnitt 50,3 Prozent.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2017



Datenquelle

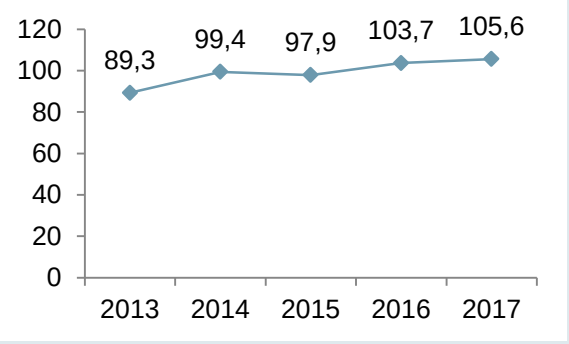
Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Die Bevölkerungszahlen ab 2012 basieren auf der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011.

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

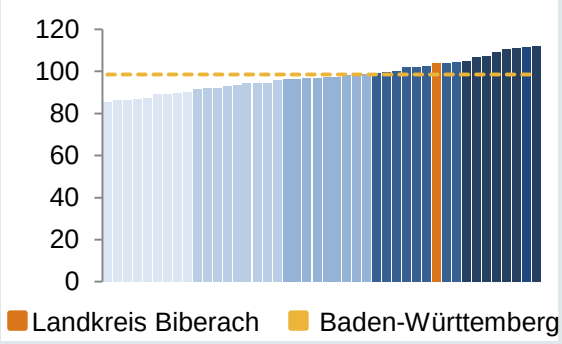
Lebendgeborene je 10.000 Einwohner

Definition	Für die Berechnung des Indikators "Lebendgeborene je 10.000 Einwohner" werden die Lebendgeborenen durch die Gesamtbevölkerung (durchschnittliche Jahresbevölkerung) dividiert und mit 10.000 multipliziert. Für die Berechnung wird die jahresdurchschnittliche Einwohnerzahl herangezogen.
Bedeutung	Der Indikator gibt Auskunft darüber, wie viele Neugeborene pro Jahr auf 10.000 Einwohner kommen. Er wird auch als Geburtenziffer bezeichnet. Hohe Indikatorwerte weisen auf eine hohe Fruchtbarkeit oder auf einen hohen Anteil Frauen im gebärfähigen Alter hin. [4]
Beschreibung der Entwicklung	Im Landkreis Biberach ist die Anzahl der Lebendgeborenen je 10.000 Einwohner von 89 im Jahr 2012 auf 103,7 im Jahr 2016 gestiegen. Der Landesdurchschnitt liegt im Jahr 2016 bei 98,5 Lebendgeborenen je 10.000 Einwohnern. Im Landkreis Biberach sind somit vergleichsweise mehr Kinder je 10.000 Einwohner geboren worden.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



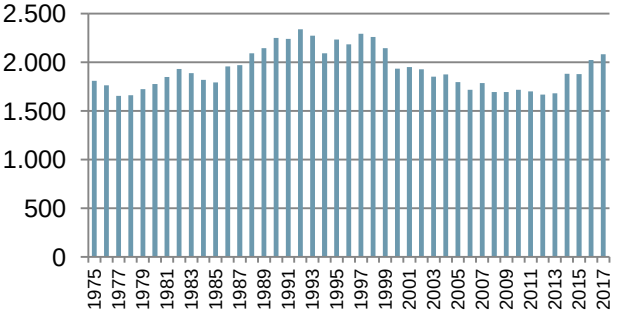
Datenquelle	Datenhalter: Statistische Ämter des Bundes und der Länder Datenquelle: Statistik der Geburten" und "Statistik der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes".

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

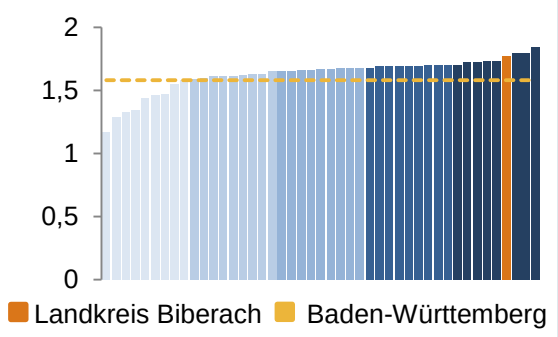
Kinderzahl je Frau

Definition	Dargestellt ist in diesem Indikator die durchschnittliche Anzahl der lebendgeborenen Kinder je Frau, es handelt sich dabei um eine zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer.
Bedeutung	Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat im Monatsheft 02/2019 die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit im Südwesten näher analysiert. [13] Neben dem jährlich erhobenen Indikator Lebendgeborene je 10.000 Einwohner liegen deshalb aktuelle Daten bezüglich der Kinderanzahl je Frau für 2018 vor (Abbildung unten rechts). Ein zeitlicher Verlauf für den Landkreis Biberach kann dabei nicht abgeleitet werden. Ergänzend wird deshalb die absolute Anzahl der Lebendgeborenen im Landkreis Biberach für die Jahre 1975 bis 2017 abgebildet (Abbildung unten links).
Beschreibung der Entwicklung	Die Geburtenzahlen schwanken im zeitlichen Verlauf. Demografische Komponenten und Verhaltenskomponenten werden als Gründe hierfür vermutet. [13] Im Jahr 2018 liegt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau in Baden-Württemberg bei 1,58. Im Landkreis Biberach gebären Frauen mit 1,77 Kindern je Frau somit deutlich mehr Kinder als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Entwicklung im Landkreis Biberach:
Absolute Anzahl der Lebendgeborenen im Landkreis Biberach, 1975 - 2017



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018:
Anzahl der lebendgeborenen Kinder je Frau



Datenquelle	Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Datenquelle: Geburtenstatistik

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

Säuglingssterblichkeit

Definition

Dargestellt ist die Anzahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Säuglinge, je 1.000 Lebendgeborene eines Kalenderjahres. Aufgrund der geringen Fallzahl werden Mittelwerte über drei Jahre gebildet, dabei wird die letzte Zahl des Dreijahreszeitraums angezeigt. Die Zahlen beinhalten nur die Kinder, die lebend geboren sind und erst nach der Geburt verstorben sind. [2]

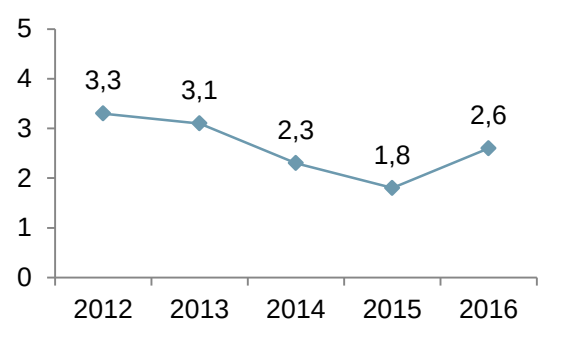
Bedeutung

Die Säuglingssterblichkeit im zeitlichen und internationalen Vergleich ist ein Indikator für die allgemeine Qualität der Lebensverhältnisse und der medizinischen Betreuung. [2]
Mit der Einführung von Maßnahmen, die die Versorgungsqualität vor und nach der Entbindung verbessert haben (z. B. Einführung des Apgar-Schemas bei Neugeborenen, Mutterschutzgesetz, Mutterschaftsrichtlinien, Mutterpass, neonatologische Versorgung), konnte die Säuglingssterblichkeit erheblich gesenkt werden.
Um die Säuglingssterblichkeit zu senken, sollen Schwangere und Mütter noch stärker in Vorsorgemaßnahmen einbezogen werden. Generell würde die Säuglingssterblichkeit noch weiter sinken, wenn unerwünschte Schwangerschaften sowie Risikoschwangerschaften vermieden würden. Wichtig wäre es auch, während der Schwangerschaft Tabak- und Alkoholkonsum zu minimieren. Beides lässt die Zahl der Kinder steigen, die untergewichtig und mit Fehlbildungen geboren werden und damit einem erhöhten Sterberisiko ausgesetzt sind. [5]

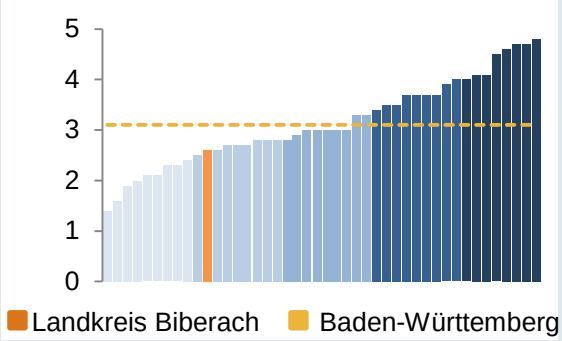
Beschreibung der Entwicklung

Im Landkreis Biberach ist die Säuglingssterblichkeit von 3,3 im Jahr 2012 auf 1,8 im Jahr 2015 zurückgegangen und im Jahr 2016 auf 2,6 gestorbene Säuglinge je 1.000 Lebendgeborene angestiegen.
In Baden-Württemberg liegt der Schnitt im Jahr 2016 bei 3,1 gestorbene Säuglinge je 1.000 Lebendgeborene. Somit ist die Säuglingssterblichkeit im Landkreis Biberach niedriger als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Definition

Der Indikator zeigt das Bettenangebot der wichtigsten Fachabteilungen der Grundversorgung bezogen auf die zu versorgenden Bevölkerungsgruppen. "Frauenheilkunde und Geburtshilfe" schließt die Unterabteilungen Frauenheilkunde, Geburtshilfe sowie sonstige und allgemeine Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit ein.
Die Angaben beziehen sich auf je 100.000 zu versorgende Frauen. [2]

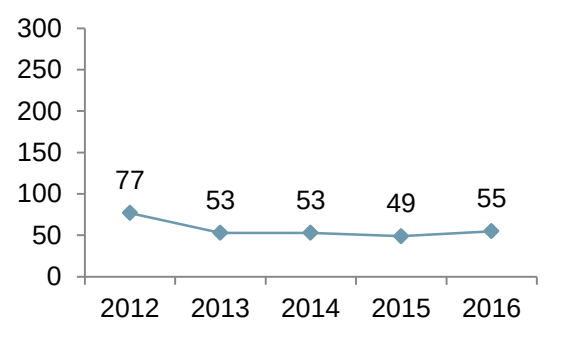
Bedeutung

Mit diesem Indikator wird das Krankenhausangebot nach Fachabteilungen und Bettenzahlen sowie -dichte dargestellt.
Fachabteilungen sind abgegrenzte, von Ärzten mit Gebiets- oder Schwerpunktbezeichnungen ständig verantwortlich geleitete Abteilungen mit besonderen Behandlungseinrichtungen. [1]

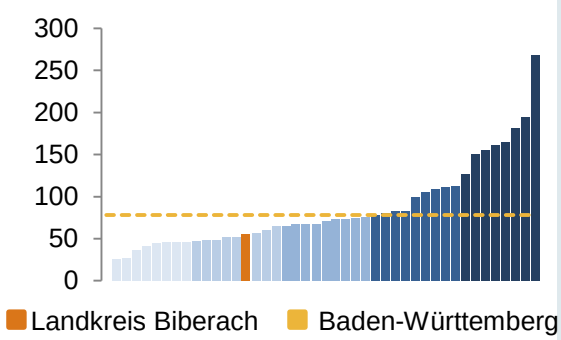
Beschreibung der Entwicklung

Im Jahr 2016 beträgt das Bettenangebot je 100.000 zu versorgende Frauen im Landkreis Biberach 55. In Baden-Württemberg liegt der Durchschnitt im selben Jahr bei 78. Somit ist das Bettenangebot "Frauenheilkunde und Geburtshilfe" im Landkreis Biberach vergleichsweise geringer als in Baden-Württemberg durchschnittlich. 2012 gab es im Landkreis Biberach 77 Betten in der "Frauenheilkunde und Geburtshilfe je 100.000 zu versorgende Frauen. Zwischen 2013 und 2016 schwankte die Anzahl zwischen 55 und 49 Betten.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2016



Datenquelle

Datenhalter: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Krankenhausverzeichnis

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Einwohner pro Frauenarzt

Definition

Dargestellt sind Ärzte, die an der vertragsärztlichen Versorgung als Frauenärzte teilnehmen. Abgebildet ist die regionale Versorgungsdichte als Anzahl der Einwohner pro Frauenarzt. [2]

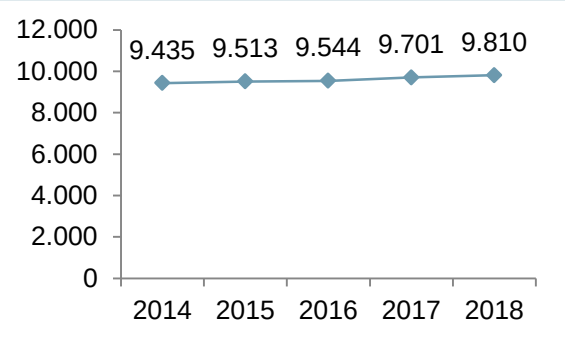
Bedeutung

Die Anzahl der Einwohner je Frauenarzt zeigt den Umfang der ärztlichen Versorgung in ambulanten Einrichtungen des Gesundheitswesens und spiegelt somit die Versorgungsqualität wider. Ein geringerer Wert deutet auf eine bessere Versorgung hin, das heißt auf einen leichteren Zugang zur ambulanten Versorgung. In diesem Indikator werden die Frauenärzte ausgewiesen, die an der zuständigen Kammer als ambulant beziehungsweise in freier Praxis tätige Ärzte registriert sind. [5]
Durch das Kammergesetz besteht die Meldepflicht eines jeden Arztes bei der Ärztekammer an seinem Arbeits- bzw. Wohnort. Aufgrund der Meldepflicht ist von einer guten Datenqualität auszugehen. [1]

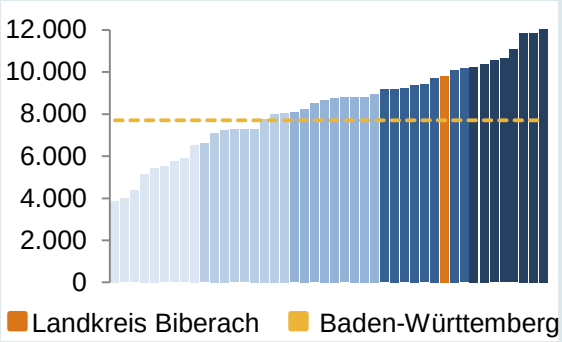
Beschreibung der Entwicklung

Die Anzahl der Einwohner pro Frauenarzt ist im Landkreis Biberach von 2014 bis 2018 kontinuierlich angestiegen.
Rein rechnerisch versorgt im Jahr 2018 im Landkreis Biberach ein Frauenarzt durchschnittlich 9.801 Personen. Der Durchschnitt in Baden-Württemberg liegt bei 7.707 Einwohnern je Frauenarzt. Somit kommen im Landkreis Biberach auf einen Frauenarzt deutlich mehr Personen als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Datenquelle

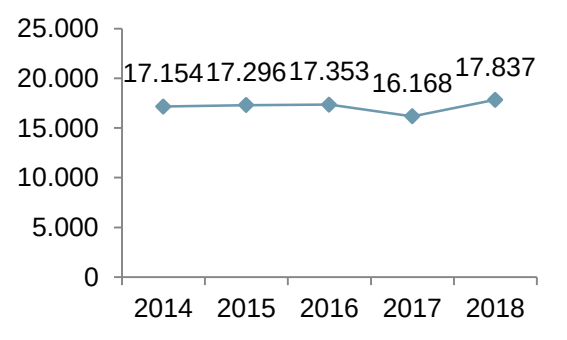
Datenhalter: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Datenquelle: Ärzteregister der Kassenärztlichen Vereinigung, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

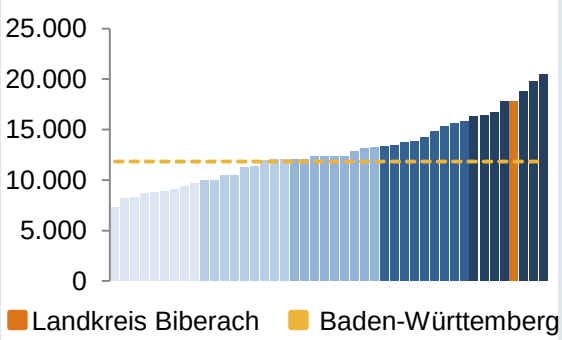
Einwohner pro Kinderarzt

Definition	Dargestellt sind Ärzte, die an der vertragsärztlichen Versorgung als Kinder- und Jugendärzte teilnehmen. Abgebildet ist die regionale Versorgungsdichte als Anzahl der Einwohner pro Kinder- und Jugendarzt. [2]
Bedeutung	Die Anzahl der Einwohner je Kinder- und Jugendarzt zeigt den Umfang der ärztlichen Versorgung in ambulanten Einrichtungen des Gesundheitswesens und spiegelt somit die Versorgungsqualität wider. Ein geringerer Wert deutet auf eine bessere Versorgung hin, das heißt auf einen leichteren Zugang zur ambulanten Versorgung. In diesem Indikator werden die Kinder- und Jugendärzte ausgewiesen, die an der zuständigen Kammer als ambulant beziehungsweise in freier Praxis tätige Ärzte registriert sind. [5] Durch das Kammergesetz besteht die Meldepflicht eines jeden Arztes bei der Ärztekammer an seinem Arbeits- bzw. Wohnort. Aufgrund der Meldepflicht ist von einer guten Datenqualität auszugehen. [1]
Beschreibung der Entwicklung	Im Jahr 2018 beträgt die Anzahl der Einwohner je Kinder- und Jugendarzt im Landkreis Biberach 17.837. Im zeitlichen Verlauf ist die Anzahl von 2014 bis 2017 tendenziell gesunken und in 2018 angestiegen. Der Landesdurchschnitt liegt bei 11.827 Einwohnern je Kinder- und Jugendarzt. Im Vergleich zu Baden-Württemberg versorgt ein Kinder- und Jugendarzt deshalb im Jahr 2018 rechnerisch deutlich mehr Einwohner als im Landkreis Biberach.

Entwicklung im Landkreis Biberach



Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, 2018



Datenquelle	Datenhalter: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Datenquelle: Ärzteregister der Kassenärztlichen Vereinigung, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Altersverteilung der tätigen Frauenärzte und der Kinder- und Jugendärzte

Definition

Anzahl der Frauenärzte und der Kinder- und Jugendärzte im Landkreis Biberach nach Altersgruppen.

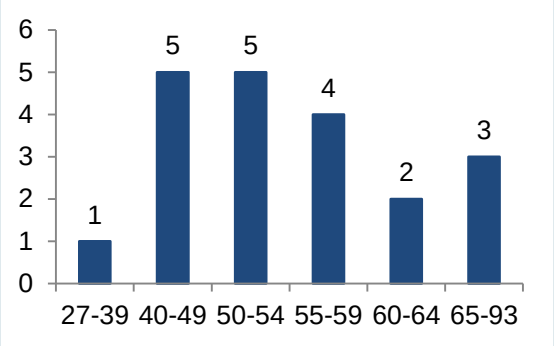
Bedeutung

Die Anzahl der Frauenärzte und die Anzahl der Kinder- und Jugendärzte im Landkreis Biberach nach Altersgruppen spiegelt die Altersstruktur der tätigen Ärzte wieder. Ist der Anteil unter den 60 bis 64-Jährigen und unter den 65 bis 93-Jährigen hoch, dann ist ein Wegfall dieser Ärzte in den nächsten Jahren aufgrund ihres Erreichens des Renteneintrittsalters wahrscheinlich.

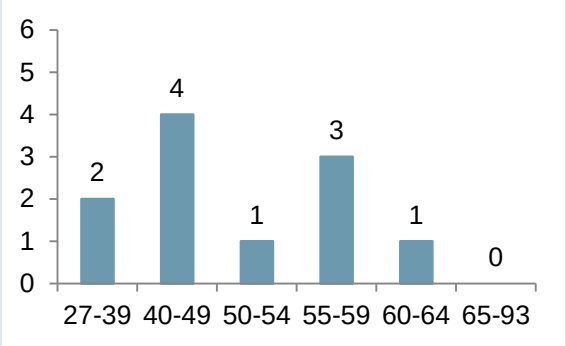
Beschreibung der Entwicklung

Fünf der 20 im Landkreis Biberach tätigen Frauenärzte sind 60 bis 93 Jahre alt. Davon sind drei bereits in der Alterskategorie „65-93“ und könnten in naher Zukunft aufgrund des Erreichens des Rentenalters ihre Tätigkeit beenden. Bei den Kinder- und Jugendärzten im Landkreis Biberach ist nur einer der 11 tätigen Ärzte über 60 Jahre alt.

Anzahl der Frauenärzte im Landkreis Biberach je Alterskategorie, 2018



Anzahl der Kinder- und Jugendärzte im Landkreis Biberach je Alterskategorie, 2018



Datenquelle

Datenhalter: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Datenquelle: Die ambulante medizinische Versorgung 2018, Bericht der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW)

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Versorgungskapazitäten

Definition

Dargestellt sind die Antworten auf die Frage: „Wie viele schwangere Frauen/ junge Mütter haben Sie im letzten Jahr aufgrund von Kapazitätsproblemen weiter verwiesen?“, Umfrage Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt, Hebammen, Landkreis Biberach und Umland, 2018, Anzahl der Antworten n = 24.

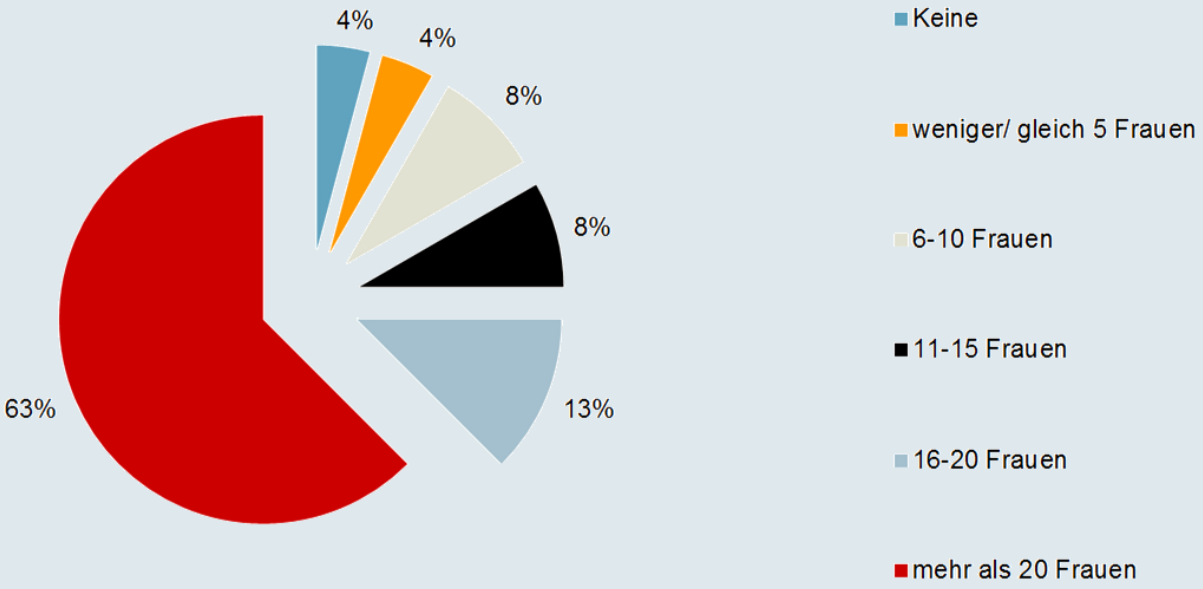
Bedeutung

Vermehrt hatten sich schwangere Frauen und junge Mütter an die Schwangeren-Beratungsstelle des Kreisgesundheitsamts Biberach gewandt, da sie Probleme hatten, eine Hebamme für die Betreuung vor und nach der Geburt ihres Kindes zu finden. Das Kreisgesundheitsamt führte deshalb eine Befragung durch. Dabei wurden Hebammen, Gynäkologen und Kinderärzte nach ihrer Einschätzung der Versorgungssituation im Landkreis Biberach gefragt.

Beschreibung der Entwicklung

Sowohl Kinder- und Jugendärzte als auch Frauenärzte haben ihre Sprechstunden erweitert, um den gestiegenen Bedarf für die Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt aufzufangen.
Freiberufliche Hebammen müssen viele Frauen aufgrund von Kapazitätsgründen und aufgrund der Entfernung des Wohnorts weiter verweisen.
Etwa dreiviertel der im Landkreis Biberach tätigen Hebammen mussten im vergangenen Jahr mehr als 15 schwangere Frauen und junge Mütter aufgrund von Kapazitätsproblemen weiterverweisen.

Wie viele schwangere Frauen/ junge Mütter haben Sie im letzten Jahr aufgrund von Kapazitätsproblemen weiter verwiesen? Anzahl der Hebammenantworten n = 24, 2018.



Datenquelle

Datenquelle: schriftliche Befragung der Berufsgruppen freiberuflich tätige Hebammen, niedergelassene Frauenärzte und Kinder- und Jugendärzte im Landkreis Biberach im Zeitraum vom 01.10.2018 – 09.11.2018

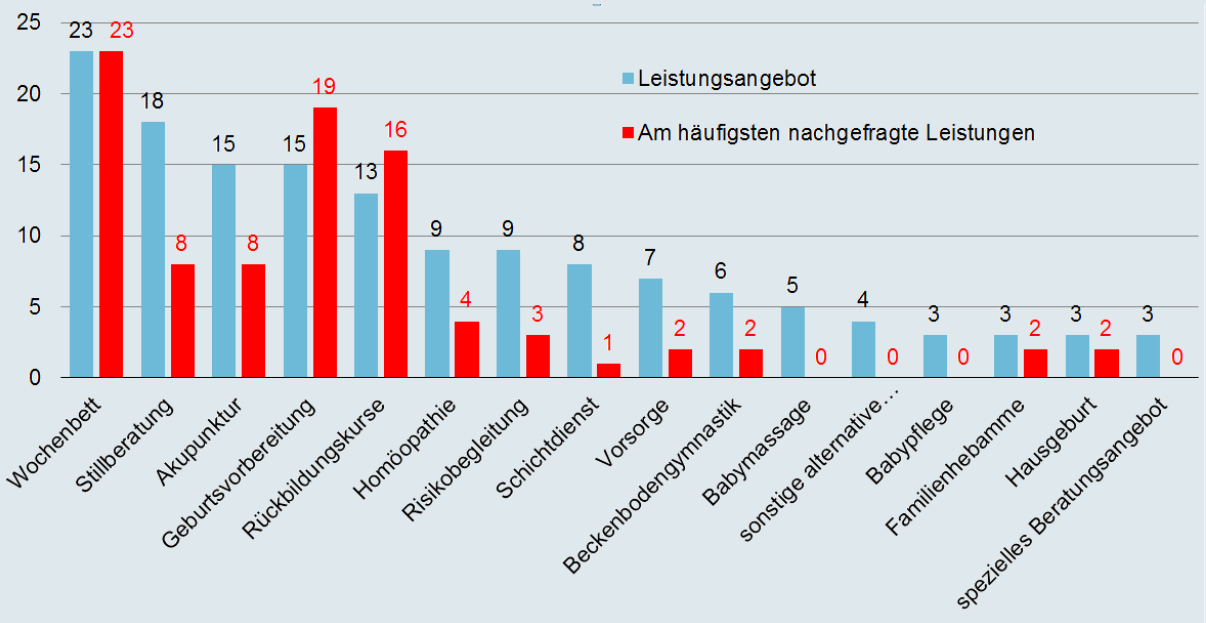
Rücklauf
Hebammen: N= 25; ≙ 61,0%
Gynäkologen: N= 9; ≙ 42,9%
Kinderärzte: N= 10; ≙ 90,9%

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Leistungsangebot und Bedarf

Definition	Dargestellt sind die Antworten auf die Fragen: „Welche Leistungen bieten Sie für schwangere Frauen/ junge Müttern an?" und „Welche Leistungen fragen schwangere Frauen/ junge Müttern bei Ihnen am häufigsten nach?“, Umfrage Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt, Hebammen, Landkreis Biberach und Umland, 2018, Anzahl der Antworten n = 24.
Bedeutung	Um herauszufinden, inwiefern sich die Nachfrage nach bestimmten Hebammenleistungen mit dem tatsächlich vorhandenen Leistungsangebot der Hebammen im Landkreis Biberach deckt, befragte das Kreisgesundheitsamt Hebammen im Landkreis.
Beschreibung der Entwicklung	Nicht alle Leistungen werden bedarfsgerecht von Hebammen angeboten. Eine Diskrepanz besteht insbesondere im zu geringen Angebot für Nachsorge nach der Geburt und für Geburtsvorbereitungskurse. Manche Hebammen haben Leistungen aus ihrem Angebot genommen oder bieten diese aus bestimmten Gründen nicht an. Als Gründe für die Beschränkung des Leistungsangebots werden Zeitmangel, Stressintensität und Aufwand aufgeführt. Aus Sicht der Hebammen sei die Vergütung einzelner Leistungen wie Vorsorge oder ambulante Wochenbettbetreuung zu gering.

Welche Leistungen bieten Sie für schwangere Frauen/ junge Müttern an?" und „Welche Leistungen fragen schwangere Frauen/ junge Müttern bei Ihnen am häufigsten nach?“ Anzahl der Hebammenantworten n = 24, 2018.



Datenquelle	Datenhalter:	Kreisgesundheitsamt Biberach
	Datenquelle:	schriftliche Befragung der Berufsgruppen freiberuflich tätige Hebammen, niedergelassene Frauenärzte und Kinder- und Jugendärzte im Landkreis Biberach im Zeitraum vom 01.10.2018 – 09.11.2018
	Rücklauf	Hebammen: N= 25; ≙ 61,0% Gynäkologen: N= 9; ≙ 42,9% Kinderärzte: N= 10; ≙ 90,9%

Möglichkeiten und Grenzen des Berichts

- Der Kommunale Gesundheitsbericht für den Landkreis Biberach beschreibt Indikatoren zu den bevölkerungsspezifischen Rahmenbedingungen, dem Gesundheitszustand der Bevölkerung, dem Gesundheitsverhalten und der Inanspruchnahmen von präventiven Angeboten sowie zur Gesundheitsversorgung. Handlungsfelder und Problemlagen können daraus abgeleitet werden. Der Bericht stellt dadurch eine Grundlage für regionale gesundheitspolitische Entscheidungen dar.

- Limitationen ergeben sich aus der begrenzten Datenverfügbarkeit und der Aktualität der Daten. Im Bericht werden jeweils die aktuellsten verfügbaren Daten abgebildet. In manchen Fällen ist das Landratsamt/Kreisgesundheitsamt selbst der Datenhalter, häufig werden die Daten aber von Dritten erhoben, wie zum Beispiel vom Statistischen Landesamt, vom Landesgesundheitsamt oder der Kassenärztlichen Vereinigung. Bei manchen Indikatoren sind deshalb nur Daten aus zurückliegenden Jahren verfügbar. Aufgrund dessen können aktuelle Veränderungen in diesem Bericht nicht abgebildet werden.

- Der Landkreis Biberach strebt eine kontinuierliche Fortschreibung des Kommunalen Gesundheitsberichts an. Dies ermöglicht es, Veränderungen der regionalen Gesundheitsversorgung und des Gesundheitszustandes der Landkreisbevölkerung im zeitlichen Verlauf wahrzunehmen.

- Um einen Kommunalen Gesundheitsbericht erstellen zu können, muss eine Auswahl an Indikatoren getroffen werden, welche im Bericht abgebildet und analysiert werden. Es gibt über die getroffene Auswahl hinaus weitere Indikatoren, welche je nach Fragestellung ebenfalls von Bedeutung sein können.

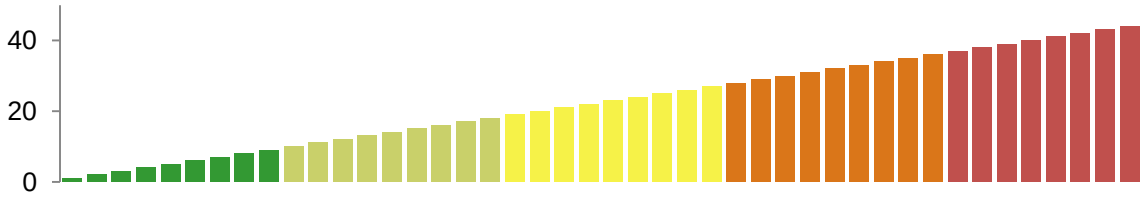
- Die Leitlinien und Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts zur Guten Praxis der Gesundheitsberichterstattung [14] sehen vor, dass sich der Gesundhheitsbericht sowohl an Experten aus Politk und Verwaltung als auch an die interessierte Öffentlichkeit wendet. Im Kommunalen Gesundheitsbericht für den Landkreis Biberach wurde zur besseren Verständlichkeit jeweils eine Seite zur Beschreibung eines Indikators verwendet. Eine Zusammenfassung mit farblichem Ampelsystem stellt die wesentlichen Ergebnisse für alle interessierten Leser übersichtlich und auch für Nichtexperten verständlich dar.

- Der vorliegende Gesundheitsbericht ist ein deskriptiver Bericht. Dies bedeutet, dass darin die gesundheitliche Situation beschrieben wird. Der Nachweis von Zusammenhängen ist mit einer deskriptiven Berichterstattung nicht möglich, stattdessen stellt er eine Basis dar, um mögliche Handlungsfelder zu identifizieren Diese können dann in einem nächsten Schritt analysiert werden z. B. durch weitere empirischen Datenerhebungen oder durch die Diskussion der Ergebnisse mit Experten.

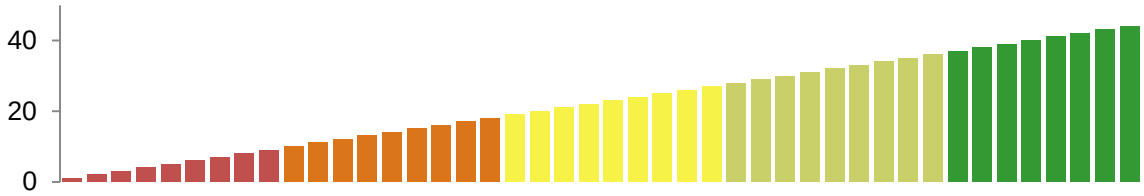
Zusammenfassung

Um die Ergebnisse auf einen Blick bewerten zu können, werden diese farblich hervorgehoben:

- Die Verteilung der Werte der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg wird bei der Beschreibung der Indikatoren im Bericht in aufsteigender Reihenfolge abgebildet. Diese Werte werden in fünf circa gleich große Gruppen aufgeteilt.
- In der Zusammenfassung wird mit einem farblichen Symbol, z.B. ■ angegeben, in welchem der fünf Abschnitte der Wert des Landkreises Biberachs liegt.
- Wie bei einer Ampel bedeuten grüne Farben eine gute Wertung und orange und rot weisen darauf hin, dass der Landkreis Biberach vergleichsweise schlechter abschneidet.
- Je nach Indikator kann ein hoher Wert gut oder schlecht sein. Dies wird bei der Einfärbung berücksichtigt.
    - Wenn ein niedriger Wert ein gutes Ergebnis bedeutet, sieht die Einfärbung folgendermaßen aus:

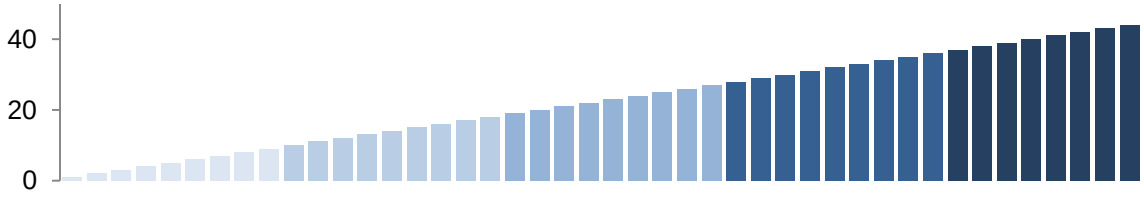


    - Wenn hohe Werte positive Ergebnisse darstellen, wird folgende Einfärbung vorgenommen:



- In manchen Fällen ist es zwar möglich, den Wert mit anderen Landkreisen zu vergleichen aber es wäre nicht ethisch, zu bewerten, ob es sich dabei um ein gutes oder ein schlechtes Ergebnis handelt. Zum Beispiel wird nicht bewertet, ob ein hoher Frauenanteil gut oder schlecht ist.

  Diese Werte werden in der Zusammenfassung in Blaustufen eingefärbt:

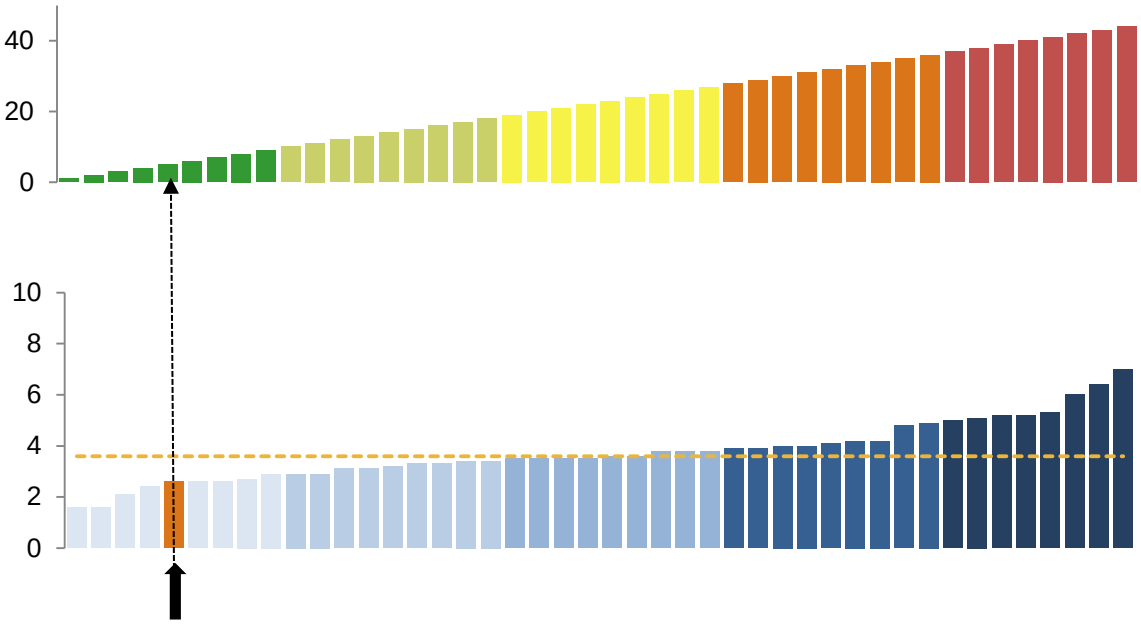


- Für manche Indikatoren sind keine Vergleichswerte vorhanden, dies wird durch eine Schraffierung angegeben:



Beispiel:

Bei der Anzahl an vermeidbaren Sterbefällen bedeuten wenig Fälle ein gutes Ergebnis. Es wird die Skala verwendet, bei der niedrige Werte grün und hohe rot eingefärbt werden:



Der Landkreis Biberach weist im Vergleich zu den Landkreisen in Baden-Württemberg einen niedrigen Wert auf.

In der Zusammenfassung erhält der Indikator deshalb ein dunkelgrünes Symbol: 

Kurz erklärt:
Grüne Symbole deuten auf gute Ergebnisse im Vergleich zu Baden-Württemberg hin und orangefarbene und rote auf vergleichsweise schlechtere.

Die Analyse der 37 Indikatoren, die diesem Bericht zugrunde liegen, zeigt eine gute gesundheitliche Situation der Bevölkerung im Landkreis Biberach. Im Vergleich mit dem Land Baden-Württemberg weist der Landkreis Biberach in vielen Bereichen im Mittel bessere Werte auf.
Im Folgenden sind die im Bericht dargestellten Indikatoren jeweils kurz zusammengefasst.

Zusammenfassung des Basisberichts

1. Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

- Der Landkreis Biberach hat als Flächenlandkreis im baden-württembergischen Vergleich eine geringe Bevölkerungsdichte.
- Im Landkreis Biberach leben viele jüngere Menschen, was am hohen Jugendquotienten deutlich wird.
- Der Altenquotient ist vergleichsweise niedrig.
- Die Arbeitslosenquote ist im Landkreis sehr niedrig. Im Jahr 2017 hatte der Landkreis Biberach im Vergleich zu Baden-Württemberg den geringsten Anteil an arbeitslosen Menschen.
- Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte liegt im Landkreis Biberach etwas unter dem Landeswert.

2. Gesundheitszustand der Bevölkerung

- Die Krankenhausfälle sind im Landkreis Biberach im zeitlichen Verlauf gestiegen, liegen aber unter dem Landesschnitt.
- Die Lebenserwartung ist im Landkreis Biberach wie auch in anderen Regionen in den letzten Jahren tendenziell gestiegen. Die Lebenserwartung der Frauen im Landkreis Biberach liegt mit 84,1 Jahren etwas über der durchschnittlichen Lebenserwartung in Baden-Württemberg.
- Männer im Landkreis Biberach haben eine etwas geringere Lebenserwartung (79,1 J.) als in Baden-Württemberg.
- Die Frühsommermeningoenzephalitis (FSME) ist eine impfpräventable Erkrankung. Im Landkreis Biberach gibt es mehr Erkrankungen als in Baden-Württemberg.
- Die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen je 100.000 Einwohner ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren gestiegen. Im Vergleich zu Baden-Württemberg gibt es im Landkreis Biberach einen geringeren Anteil an pflegebedürftigen Menschen.
- Die Anzahl an schwerbehinderten Menschen ist im Landkreis Biberach im Vergleich zu Baden-Württemberg vergleichsweise niedrig.
- Die häufigste Diagnose für eine Schwerbehinderung ist die Schädigung des Bewegungsapparates.

Im Landkreis Biberach ist der Anteil der Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf geringer als in Baden-Württemberg und trotz vermehrter Zuwanderung nicht wesentlich angestiegen. Der Landkreis fördert seit 2012 die Sprachförderung im Kindergarten und in der Eingangsstufe der Grundschule.

Bei der Anzahl an vermeidbaren Sterbefällen infolge von Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Im Vergleich zu Baden-Württemberg gibt es bei den Frauen weniger Fälle.

Die Anzahl der vermeidbaren Sterbefälle infolge von Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten ist bei den Männern im Landkreis Biberach in den letzten Jahren angestiegen und liegt über dem Durchschnittswert von Baden-Württemberg.

Die Anzahl an Krankenhausfällen infolge von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems je 100.000 Einwohner ist im Landkreis Biberach größer als in Baden-Württemberg.

3. Gesundheitsförderung und Prävention

Der Anteil der Kinder, die eine Grundimmunisierung gegen Masern erhalten haben, liegt im Landkreis Biberach über dem Durchschnitt von Baden-Württemberg. Die von der Weltgesundheitsorganisation geforderte Durchimpfungsquote von 95 Prozent wird aber nicht erreicht.

Im Landkreis Biberach lassen sich deutlich weniger Personen bezüglich einer Darmkrebs-Früherkennung beraten, als in Baden-Württemberg.

Der Anteil der Einwohner des Landkreises, die regelmäßig rauchen, liegt knapp unter dem Durchschnitt in Baden-Württemberg.

Es rauchen jedoch im Verhältnis mehr Menschen im Landkreis Biberach täglich mehr als 20 Zigaretten als in Baden-Württemberg.

Die Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung (U3 bis U6) der Kinder im Landkreis Biberach liegt zwar höher als in Baden-Württemberg, sie ist aber im Landkreis Biberach in den letzten Jahren gesunken.

4. Gesundheitsversorgung

Im Landkreis Biberach gibt es entsprechend des Krankenhausplans des Landes insgesamt 813 Krankenhausbetten. Diese sind auf folgende Standorte verteilt: Die Sana Kliniken Landkreis Biberach haben in Biberach, Riedlingen und Laupheim jeweils einen Standort. In Bad-Schussenried ist das Zentrum für Psychiatrie (ZfP) und in Biberach die psychiatrische Tagesklinik. In Dietenbronn gibt es eine Fachklinik für Neurologie. In Bad Buchau sind die beiden Rehabilitationseinrichtungen Federseeklinik und Schlossklinik ansässig.

Die Anzahl der Einwohner pro Hausarzt ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren gestiegen und liegt derzeit aber knapp unter dem Wert in Baden-Württemberg.

Die Hausarztpraxen sind gleichmäßig über den Landkreis verteilt. Es sind nicht alle Hausarztsitze belegt.

- Circa ein Drittel der Hausärzte und der Psychotherapeuten im Landkreis Biberach sind 60 Jahre oder älter. Das Alter der Ärzte liegt bei allen großen Arztgruppen mit Ausnahme der Internisten unter dem Durchschnitt in Baden-Württemberg.
- Es gibt im Landkreis Biberach etwas weniger verfügbare Pflegeplätze je 100.000 Einwohner ab 65 Jahre als in Baden-Württemberg.
- Die Anzahl der Einwohner je öffentlicher Apotheke ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Im Landkreis Biberach gibt es Baden-Württemberg weit die geringste Anzahl an öffentlichen Apotheken je Einwohner.
- Aufgrund des hohen Wertes der Einwohner je Apotheke wurden die Standorte der Apotheken im Landkreis analysiert. Insgesamt gibt es im Landkreis Biberach 36 Apotheken sowie sechs Rezeptannahmestellen, welche sich über die Fläche des Landkreises verteilen.
- Die Anzahl der Einwohner je physikalischem Therapeuten ist in den letzten Jahren im Landkreis Biberach zwar tendenziell gesunken, der Versorgungsgrad in Baden-Württemberg ist durchschnittlich aber etwas besser.
- Im Landkreis Biberach ist die Anzahl an Einwohnern, die ein Zahnarzt durchschnittlich versorgt, deutlich über dem Baden-Württemberg-Durchschnitt.

Zusammenfassung des Sonderberichts

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

- Der Mädchen- und Frauenanteil ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren gesunken und liegt unter dem Durchschnittswert von Baden-Württemberg.
- In den letzten Jahren ist die Anzahl der Lebendgeborenen je 10.000 Einwohner im Landkreis Biberach gestiegen. Im Landkreis Biberach werden durchschnittlich mehr Kinder geboren als in Baden-Württemberg.
- Die Kinderzahl je Frau liegt im Landkreis Biberach bei 1,77 und ist somit durchschnittlich höher als in Baden-Württemberg mit 1,58.
- Im Landkreis Biberach ist die Säuglingssterblichkeit geringer als im Landesvergleich.
- Das Krankhausbettenangebot für die Fachabteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe je 100.000 zu versorgende Frauen ist im Landkreis Biberach geringer als im Landesvergleich.
- Die Anzahl der Einwohner pro Frauenarzt ist im Landkreis Biberach in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Auf einen Frauenarzt kommen im Landkreis Biberach deutlich mehr Personen als in Baden-Württemberg.
- Im Vergleich zu Baden-Württemberg versorgt ein Kinder- und Jugendarzt im Landkreis Biberach deutlich mehr Einwohner.
- Die Altersverteilung der derzeit tätigen Kinder- und Jugendärzte ist hinsichtlich des Erreichens des Renteneintrittsalters in den nächsten Jahren unproblematisch. Von den 20 im Landkreis tätigen Frauenärzten sind fünf in der Alterskategorie >60 Jahre.
- Hebammen, Gynäkologen und Kinderärzte wurden nach ihrer Einschätzung der Versorgungssituation im Landkreis Biberach gefragt. Dabei zeigte sich, dass die Versorgung mit ärztlichen Leistungen für schwangere Frauen und junge Mütter derzeit noch knapp ausreichend bewältigt werden kann. Im Bereich der Hebammenhilfe bestätigte sich der Eindruck, dass Frauen Schwierigkeiten haben, Hebammen für die von ihnen gewünschten Leistungen in ihrem näheren Umfeld zu finden.
- Die Leistungen von Hebammen werden der Befragung zufolge nicht alle bedarfsgerecht angeboten. Eine Diskrepanz besteht insbesondere im zu geringen Angebot für die Nachsorge nach der Geburt und für Geburtsvorbereitungskurse.

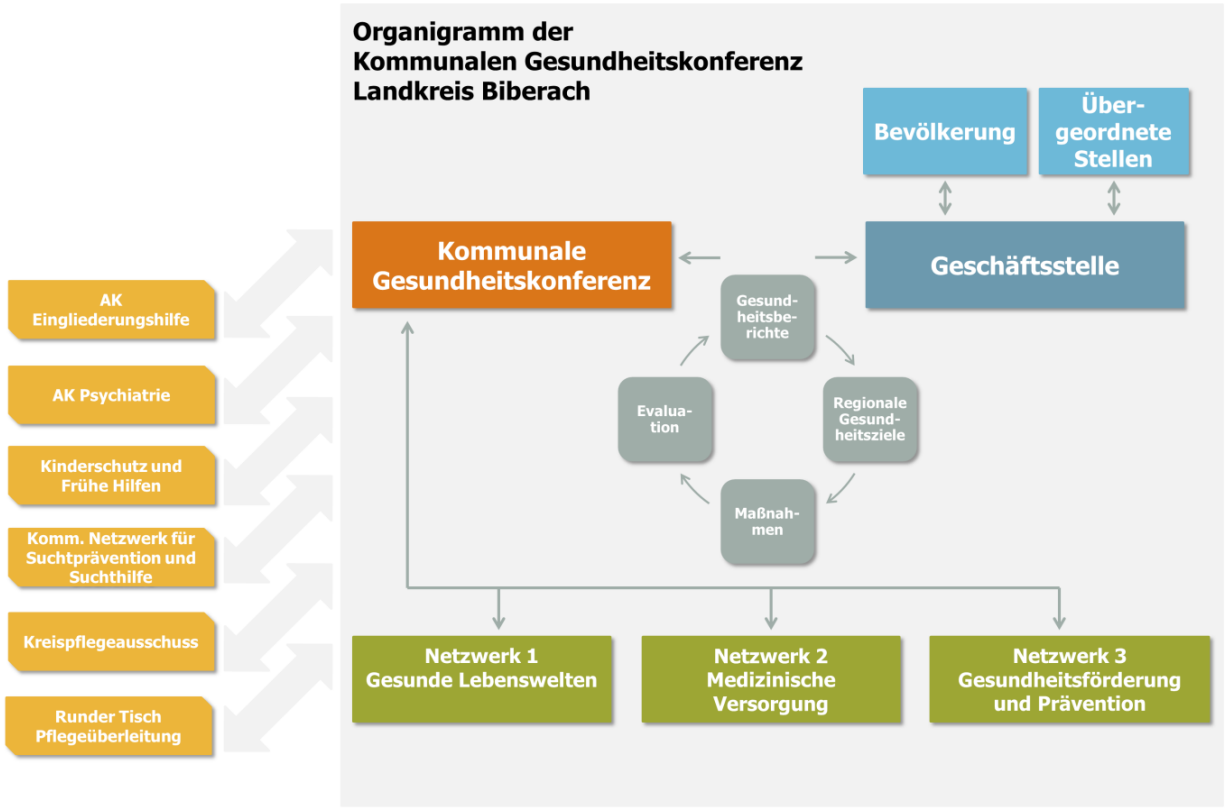
Ausblick

Der Kommunale Gesundheitsbericht Landkreis Biberach liefert eine datengestützte Darstellung der Gesundheitssituation und Gesundheitsversorgung des Landkreises. Er zeigt Handlungsfelder auf und stellt somit eine Grundlage dar, um Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität zu erarbeiten.

Gesundheitsberichte sind im besten Fall in einen gesundheitspolitischen Prozess eingebettet, bei dem nach der Bedarfsanalyse Maßnahmen zur Umsetzung geplant, durchgeführt und anschließend überprüft werden.

Im Landkreis Biberach gibt es hierfür das Gremium der Kommunalen Gesundheitskonferenz (Abb. 1).

Abb 1: Organigramm der Kommunalen Gesundheitskonferenz Landkreis Biberach



Quelle: Kreisgesundheitsamt Biberach

In der Kommunalen Gesundheitskonferenz diskutieren Verantwortungs- und Entscheidungsträger aus dem Präventions- und Gesundheitsversorgungsbereich darüber, wie Gesundheit für die Menschen im Landkreis Biberach am besten ermöglicht wird. Die Kommunale Gesundheitskonferenz setzt bedarfsgerecht Netzwerke und Arbeitsgruppen ein, um Themen zu bearbeiten und Maßnahmen zu initiieren und umzusetzen.

Die Kommunale Gesundheitskonferenz kann den kommunalen Gesundheitsbericht für den Landkreis Biberach als Informationsbasis für Diskussions- und Entscheidungsprozesse nutzen und daraufhin wirken, dass auf die erhobenen Daten Taten folgen.

Literatur

[1] Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2003): Indikatorensatz für die Gesundheitsberichterstattung der Länder. 3. Auflage. Bielefeld: Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen (lögd).

[2] Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg: Gesundheitsatlas Baden-Württemberg. Online verfügbar unter http://www.gesundheitsatlas-bw.de/, zuletzt geprüft am 31.01.2019.

[3] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Online Verfügbar unter https://www.statistik-bw.de/.

[4] Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2019. Version 2.0. © EuroGeographics bzgl. der Verwaltungs- / Staatsgrenzen. GeoBasis-DE / BKG (2014) bzgl. Autobahnen, Bahntrassen und Geländerelief. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/gis/genView?GenMLURL=https://www-genesis.destatis.de/regatlas/AI002-1.xml&CONTEXT=REGATLAS01.

[5] Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2016): Berichtsschablone. Gesundheit in der Region – auf einen Blick. Stand: 09.04.2019.

[6] Landratsamt Biberach. Online verfügbar unter https://www.biberach.de/index.php?id=658 zuletzt geprüft am 14.08.2019.

[7] Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (Hg.) (2018): Modellprojekt sektorenübergreifende Versorgung in Baden-Württemberg. Projektbericht. Stuttgart.

[8] Kassenärztliche Bundesvereinigung, verfügbar unter https://www.kbv.de/html/praevention_darmkrebsfrueherkennung.php, zuletzt geprüft am 30.07.2019.

[8] Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, Gesamtverzeichnis der zugelassenen Krankenhäuser zum 01.04.2019

[9) Moor-Heilbad Buchau gGmbH https://federseeklinik.de/unternehmen/wer-sind-wir/m zuletzt geprüft am 01.08.2019.

[10] Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) (2019): https://www.kbv.de/html/bedarfsplanung.php, zuletzt geprüft am 13.08.2019.

[11] Landesapothekerkammer Baden-Württemberg (2019): Rezeptannahmestellen https://www.lak-bw.de/service/patient/rezeptsammelstellen-standorte.html?L=0 zuletzt geprüft am 14.08.2019.

[12] Kassenzahnärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (KZV BW) 2019: Versorgungsbericht 2019. Stuttgart.

[13] Brachat-Schwarz, Werner (2019): „Babyboom“ in Baden Württemberg?. Zur Entwicklung der Geburtenhäufigkeit im Südwesten, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 02/2019.

[14] Starke, Dagmar; Tempel, Günter; Butler, Jeffrey; Starker, Anne; Zühlke, Christel; Borrmann, Brigitte (2019): Gute Praxis Gesundheitsberichterstattung – Leitlinien und Empfehlungen, zuletzt geprüft am 01.10.2019.